

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Ruppberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 18

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Mittwoch, den 22. Januar

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
und die Beilage: „Am Abend.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die offizielle Eröffnung der Londoner Seeabrüstungskonferenz geschah durch eine Ansprache Königs Georgs V., in der er der bestimmten Hoffnung auf Erfolg der Konferenz Ausdruck gab.

* Mittwoch soll eine Sitzung des Reichskabinetts stattfinden, in der die deutschen Delegierten über die Haager Abmachungen Bericht erstatten werden.

* Der bisherige Vorschlag der Vereinigten Staaten, Schurman, hat Berlin verlassen und über Hamburg die Heimreise in sein Land angetreten.

Abwehrschlacht.

Will man, zurückblickend auf die Haager Schlusskonferenz, ihr Wesen mit einem kürzeren Schlagwort kennzeichnen, so darf man wohl über diese Verhandlungen zwischen Deutschland auf der einen, einer geschlossenen Front der Ententemächte auf der anderen Seite die Überschrift setzen: Deutsche Abwehrschlacht.

Der Sachverständigenbericht ebenso wie die Beschlüsse der ersten Haager Konferenz im Sommer vorigen Jahres hatten absichtlich und unabsichtlich Lücken im Young-Plan gelassen, Unklarheiten, Zweideutigkeiten und dergleichen. Hier stieß schon vor der Konferenz bei den Verhandlungen mit Deutschland, dann aber vor allem auf ihr selbst nun die Gegenseite geschlossen vor, aber die deutsche Abwehr war zwar nicht immer, doch im großen und ganzen keineswegs so leicht zu überrennen, sondern vermochte wenigstens einigermaßen ihre Position zu halten.

Der Hauptangriff der Gegenseite war darauf abgestellt, dem Young-Plan die Reste des „Vorläufigen“ zu nehmen, also möglichst alles zu beseitigen, was an Bestimmungen über Moratorium, Revision, sonstigen Zahlungsaußschub usw. für den transfergeschützten Teil der deutschen Zahlungsverpflichtungen als Schutzbestimmungen im Interesse des Schuldners vorgesehen war. Das vor der Konferenz liegende deutsche Entgegenkommen, wodurch der den Transfererschutz nicht genießende Teil nicht unbeträchtlich erhöht wurde, mag die Gegenseite dazu veranlaßt haben, in dieser Richtung weiter vorzustößen, dem etwaigen Versuch Deutschlands, sich jener Schutzbestimmungen zu bedienen, enge Grenzen zu setzen. Dieser Angriff ist aber fast durchweg gescheitert und wenigstens für diesen Teil der deutschen Zahlungsverpflichtungen sind die Revisionsmöglichkeiten gerettet worden.

Ein zweiter Ansturm der Gegenseite bewegte sich auf das Ziel hin: sich nicht mit der feierlichen deutschen Verpflichtung, daß die Leistungen dem Young-Plan gemäß nun auch erfolgen würden, also mit dieser rein vertragsrechtlichen Bindung Deutschlands zu begnügen, sondern Pfänder zu erhalten in der Art, wie sie unterm Dawes-Plan galten. Vor allem also Pfandrechte auf die Verbrauchsabgaben und dann auch auf die Reichsbahn.

Man verhängte dieses angestrebte Zugriffsrecht mit der undeutlichen Bezeichnung einer „Aktivierung“ der Pfänder. Aber auch hier ließ sich die deutsche Delegation nicht von der Linie zurückdrücken, die der Young-Plan gezogen hat: Deutschland hat sich lediglich verpflichtet, die Verbrauchsabgaben nicht anderweit zu verpfänden, und die Reichsbahn zahlt zwar ihre 660 Millionen direkt an die Reparationsbank, aber im Falle der Zahlungsunfähigkeit hat das Reich als Garant einzuspringen. Die Kontrolle des Auslandes ebenso über die Reichsbahn wie über jene Steuern und die Zölle fällt künftig unbedingt fort. Während also dieser Vorstoß mißglückte, gelang ein anderer der Gegenseite besser, nämlich in der Frage der Zahlungsstermine. Aber auch hier nicht ganz. Weder die gegnerische Forderung einer Prämienanzahlung noch der deutsche Gegenvorschlag einer Ultimozahlung drang durch, sondern man einigte sich auf die Leistung der deutschen Zahlungen an der jedesmaligen Monatsmitte.

Wenn man schnell noch die Ausschaltung oder zum mindesten die starke Herabsetzung des ausländischen Einflusses auf die Deutsche Reichsbank, ferner die Herauslösung der Liquidationsabkommen Deutschlands mit einer Reihe von Staaten aus dem Young-Plan erwähnt, so bleiben als die beiden Brennpunkte noch die Fragen der Mobilisierung und die der Sanktionen. Die Art, wie die erste geregelt wurde, bedeutet nach der Auffassung mancher Kreise zwar einen gewissen Sprung ins Dunkle, aber ungünstig jedenfalls war für Deutschland der Abbruch doch nicht. Immerhin sprechen hier doch nur wirtschaftlich-finanzielle Erwägungen mit, während beim Kampf um das Sanktionsrecht der politische Pferdefuß sichtbar wurde. Natürlich diente die französische Forderung hier dazu, um jedem Versuch der Herbeiführung einer Vertragsrevision politische Widerstände in den Weg zu stellen, die Unbedingtheit und Unabänderlichkeit des „Neuen Plans“ zu sichern, aber gerade darum und damit kam etwas Wesensfremdes in diese sonst rein wirtschaftlich-finanziellen Abmachungen hinein. Am Verhandlungstisch im Haag tauchte wie Santos Geist das Versailler Diktat auf.

Man hat sich auf einer Linie geeinigt und einigen müssen, die zwischen Erfolg und Mißerfolg des ursprünglichen Gewollten mitten hindurchgeht. Nun wird vor allem in Deutschland der Kampf um den Young-Plan zu neuer Höhe anschwellen, werden seine Gegner die Misserfolge, seine Verteidiger die dort errungenen Erfolge oder zum mindesten Abwehrsieg, in den Vordergrund stellen. Erst die Zukunft wird die Entscheidung darüber fällen können, wie die Haager Schlusskonferenz wirklich zu werten ist.

König Georgs Hoffnungen

Die Londoner Flottenkonferenz.

Macdonald Vorsitzender.

Die Eröffnung der Londoner Seeabrüstungskonferenz geschah unter eindrucksvollen Feierlichkeiten in der königlichen Galerie des Oberhauses. Der weite Saal war dichtgefüllt von etwa 1000 Personen, unter denen vielleicht die Hälfte aus den aus aller Welt herbeigeeilten Journalisten sich zusammensetzte. Vor dem goldenen Thronessel des Königs, in der Mitte vor dem hufeisenförmig aufgestellten Tisch, an dem die Delegierten saßen, stand des Königs Mikrophon, das dieser bei bedeutenden Ansprachen zu benutzen pflegt. Gegen 11 Uhr erschien der König, der, von den Versammelten einhellig begrüßt, mit einer Rede die Flottenkonferenz offiziell eröffnete. Zum Schluß sagte König Georg, er habe die dringende Zuversicht und die besten Hoffnungen, die Konferenz werde für die Menschheit einen weithin sichtbaren Fortschritt auf dem Gebiete der Abrüstung erzielen. Nach der Rede des Königs wurde der englische Premierminister Macdonald zum Präsidenten der Konferenz gewählt.

Die Ansprache des Königs wurde über alle Sender der Welt verbreitet. In London herrschte das übliche englische Nebelwetter, so daß sich nur ein geringes neugieriges Publikum in den benachbarten Straßen, die aber von den wartenden Automobilen der Delegierten stark in Anspruch genommen waren, eingefunden hatte.

Die Tragödie des Weltkrieges.

In seiner Rede sagte der König unter anderem, die gesamte Menschheit erwarte, keine Mittel der Staatskunst dürften ungenutzt bleiben, um eine Wiederholung der ungeheuerlichen Tragödie des Weltkrieges zu verhindern. Trotzdem habe bis heute der Wettbewerbs im Flottenbau nicht aufgehalten werden können und allgemeine Unsicherheit in der ganzen Welt hervorgerufen. Allerdings sei die Verminderung der Flottenrüstungen mit großen Schwierigkeiten verbunden, obwohl die Washingtoner Konferenz gewisse Erfolge in Hinsicht auf die Schlichtung schon gehabt habe.

Deshalb sei man in der Idee übereingekommen, eine Gesamtfloottenabrüstung für alle Mächte herbeizuführen. Alle Hindernisse für die Verwirklichung dieser Idee müßten beseitigt werden. Das sei keine Sache, die nur die auf der Konferenz vertretenen Länder angehe, sondern eine Menschheitsfrage. Nicht in engherzigem Nationalismus dürfe man an sie herangehen, sondern in der gegenseitigen Opferbereitschaft.

Die schweren Rüstungslasten der Völker, das hoffe er zuverfügen, müßten beseitigt und die allgemeine Abrüstung herbeigeführt werden.

Macdonalds Ansprache.

Die wirtschaftliche Bedrückung der Völker durch das

Wettrennen schäderte dann, nachdem der König den Saal verlassen hatte, der englische Ministerpräsident Macdonald. Wer die Unterschrift unter den Kellogg-Batt ernst gemeint hätte, müßte bei der Abrüstung auch mitwirken. Die öffentliche Meinung verlange überall eine Friedenspolitik. Aus dem Sumpf der Meinungsverschiedenheit technischer Sachverständigen müsse das Problem auf die höhere Grundlage der Arbeit des schöpferischen Staatsmannes gehoben werden. Nur internationale Verträge, nicht Verhandlungen von Staat zu Staat versprächen Erfolg.

Stimson und Tardieu.

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Stimson, sprach das größte Vertrauen Amerikas zum Erfolge der Konferenz aus. Amerika hoffe, nach Stimson, auf der Konferenz nicht nur das erreichbare Maß bei der Abrüstung zu erzielen, sondern auch den Charakter der gegenseitigen Beziehungen so zu gestalten, daß zu jeder Zeit weitere Rüstungsbeschränkungen eintreten können.

Die französische Auffassung, nach der die Abrüstung nur als Ganzes behandelt werden dürfe, erscheint Stimson als nicht ganz haltbar. Jeder einzelne Fortschritt erleichtere nicht nur die Lasten der Völker, sondern erleichtere auch Fortschritte auf allen Gebieten.

Demgegenüber bemerkte der französische Ministerpräsident Tardieu, gewiß seien alle Völker entschlossen, die Wiederholung einer Katastrophe wie die des Weltkrieges zu verhindern.

Aber jedes Abkommen, das jetzt in London geschaffen werde, könne nur provisorische Eigenschaften tragen, da die Konferenz doch auf Wunsch des Genfer Völkerbundes einberufen worden sei. Die besonderen Bedürfnisse jedes Landes müßten in Beziehung zu den zu schaffenden Rechtsgarantien gesetzt werden.

Die anderen Länder.

Für Japan erklärte der Hauptdelegierte Matsukata zielbewusste Mitarbeit an der Konferenz. Japan sei bereit, mit den anderen Mächten bis zur äußersten Grenze der Marineabrüstung zu gehen und nicht nur eine Beschränkung, sondern sogar einen Abbau der Flotten zu befürworten.

Italiens Außenminister Grandi sagte, Italien habe das Bestreben, hinter keinem anderen Lande zurückzubleiben, um der Konferenz zum Erfolg zu verhelfen. Eine längere Zeit ungestörter Friedens sei für das jetzige Italien notwendig. Es müßten entschlossene und mutige Schritte in der Abrüstung getan werden und man hoffe, die mächtigste Flotte der Welt werde mit gutem Beispiel vorangehen.

Für Begrenzung und Herabsetzung der Seerüstungen äußerten sich ferner die Vertreter Kanadas, der Oberkommissar von Indien, die Delegierten des Freistaates Irland, Australiens und Südafrikas. Dann wurde die Eröffnungssitzung geschlossen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Abschied des Vorschalters Schurman.

Der bisherige amerikanische Vorschalter Schurman in Berlin ist Dienstag nach Hamburg abgereist. In dem Empfangsraum des Bahnhofs hatten sich zum Abschied fast das gesamte diplomatische Korps, an seiner Spitze der französische Vorschalter, sowie Vertreter des auswärtigen Amtes und sämtlicher anderen Behörden eingefunden. Für den Reichspräsidenten von Hindenburg überbrachte Staatssekretär Dr. Meißner, für den Reichskanzler Staatssekretär Dr. Binder, für den Reichsaußenminister Staatssekretär von Schubert die Abschiedsgrüße.

Deutsch-österreichische Strafrechtskonferenz.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde mitgeteilt, daß die nächste gemeinsame deutsch-österreichische Strafrechtskonferenz vom 22. bis 24. Februar stattfinden soll. Die erste Lesung des deutschen Entwurfs im Strafrechtsausschuß soll in vier bis sechs Wochen beendet werden.

Die Kollage der Junglehrer.

Der Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtages befaßte sich mit einer Reihe von Anträgen zur Behebung der Kollage der Junglehrer. Das Staatsministerium wurde u. a. ersucht, sämtliche noch stellenlosen Junglehrer (Junglehrerinnen) im Schuldienst möglichst bald zu beschäftigen, die unversicherte Wartezeit auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen, wegen Krankheit zurückgewiesenen Junglehrern Beihilfen für eine Heilkur zu gewähren, die monatliche Vergütung der Junglehrer (Hilfslehrerinnen) auf 180 Mark zu erhöhen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, angesichts der verhältnismäßig wesentlichen höheren Zahl der stellenlosen katholischen Junglehrer (Junglehrerinnen) besondere Maßnahmen für eine möglichst gleichmäßige Unterbringung der Junglehrer (Junglehrerinnen) beider Konfessionen zu treffen.

Polen.

Die deutsch-polnischen Roggenexportbesprechungen.

Die deutsch-polnischen Roggenexportverhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Der polnischen Seite ist es freigestellt worden, das deutsche Angebot auf

gemeinsame Exportorganisationen und Abnahme einer größeren Roggenmenge noch in dieser Woche anzunehmen. Jedoch haben sich beide Seiten bereits selbständige Exportmaßnahmen vorbehalten. In polnischen Landwirtschaftskreisen besteht die Meinung, die deutschen Vorschläge anzunehmen, der Handel verhält sich ablehnend.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichsverkehrsminister Dr. e. h. Stegerwald versammelte am Dienstag die Beamten seines Ministeriums zu einem kurzen Festakt anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Reichsverkehrsministeriums. Generaldirektor Dr. Dörpmüller überbrachte die Glückwünsche der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Dresden. Das Stadtparlament hat in einer Nachsitzung die Umwandlung der städtischen Werke in Aktiengesellschaft beschlossen.

Königsberg. Die zuerst in Memel geführten Verhandlungen der deutsch-litauischen Kommission, die sich mit der Schlichtung von Streitfragen über die Staatsangehörigkeit auf Grund des deutsch-litauischen Optionsabkommens befaßt, sind in Königsberg wiederaufgenommen worden.

Essen. Der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster hat an die Mitglieder des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in dem er zu dem Entwurf eines Zündwarenmonopols seine Stellung nimmt und eine Reihe von Abänderungsvorschlägen unterbreitet.

Wien. Mitte Januar wurden in Österreich insgesamt 254 673 untertätige Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung ergibt sich ein Anwachsen um rund 28 100 Personen.

Brüssel. Durch königlichen Erlass, der sofort in Kraft tritt, wird bestimmt, daß die Ein- und Durchfuhr von Weizen und Weizenmehl von einer besonderen Genehmigung durch den Landwirtschaftsminister und den Minister für Industrie abhängig ist.

London. In Shanghai verlautet, daß Großbritannien den Marinestützpunkt Weihaiwei am 1. April aufzugeben beabsichtigt unter der Bedingung, daß ihm während der nächsten zehn Jahre ein ausschließliches Anrecht für Kriegsschiffe im Hafen von Weihaiwei eingeräumt wird.

Warschau. Der Ministerrat hat beschlossen, die polnische Gesandtschaft in Washington zum Range einer Botschaft zu erheben.

Tosio. Der Reichstag ist aufgelöst worden. Das Vorgehen des Kaisers, durch das die allgemeinen Wahlen beschleunigt werden, hat nicht überrascht. Für die Regierung bildet die Reichstagsauflösung die einzige Möglichkeit, um eine Mehrheit zu suchen.

75. Westfälischer Provinziallandtag.

Oberbürgermeister Hamm-Medlinghausen zum Präsidenten gewählt.

Münster, 20. Jan. Die 75. Tagung des Westfälischen Provinziallandtages wurde heute morgen kurz nach 11 Uhr von Staatsminister Oberpräsident Gronowski mit einer kurzen Ansprache eingeleitet, in der er u. a. folgendes ausführte: Meine Damen und Herren! Durch die Wahl vom 17. November v. J. sind Sie von der westfälischen Bevölkerung zur Mitarbeit an der Selbstverwaltung berufen worden. Im Namen der Staatsregierung heiße ich Sie willkommen und begrüße Sie zum 75. Westfälischen Provinziallandtag. Der Oberpräsident gedenkt dann bei der Eröffnung dieser Jubiläumstagung in Dankbarkeit der Männer, die vor 100 und mehr Jahren in der Provinz Westfalen und darüber hinaus in ganz Preußen und Deutschland Aufbauarbeit geleistet haben: Stein und Wende. Er wünscht, daß der 75. Provinziallandtag, gemäß einer 100jährigen Tradition, sachliche und positive Arbeit leisten möge zur Förderung der Heimat und des Vaterlandes. Es entspreche einem gesunden Gewohnheitsrecht, erst bei den kommenden Etatsberatungen die großen Fragen der Gegenwart wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Art zu behandeln. Er beschränke sich daher heute darauf, nur auf zwei Tatsachen hinzuweisen:

Unsere wirtschaftliche Not sei groß und drückend, aber übertriebener Pessimismus nähme die Kräfte, und durch ihn sei noch nie ein Volk aus notwendiger Zeit erlöst worden. Ein milder Hoffnungssehmer sei die Zahl der Arbeitslosen in der Provinz Westfalen. Die Zahl beträgt zur Zeit 117 000 gegen 153 000 um die gleiche Zeit des Vorjahres. Demnach hätten wir heute 36 000 Arbeitslose in der Provinz weniger. Das sei kein Grund zur Freude, aber ein Ereignis, das als nicht ungünstig bezeichnet werden könne. Der Redner warnt dann in aller Deffentlichkeit vor einem Uebermaß von Festlichkeiten. Es sei erstaunlich, mit welcher Beharrlichkeit nach neuen Formen für festliche Veranstaltungen gesucht werde. Damit könnten wir nicht den Beweis erbringen, daß wir ein armes Volk seien.

Der Oberpräsident eröffnet dann mit dem aufrichtigen Wunsche, daß das Wirken und Schaffen der Abgeordneten die Provinz Westfalen fördern und stärken möge, im Namen der Staatsregierung die 75. Tagung des Westfälischen Provinziallandtages.

Der greise Abgeordnete Herold, der im laufenden Jahre 82 Jahre alt wird, übernimmt dann als ältestes Mitglied des Hauses den Vorsitz als Alterspräsident und leitet die Wahl des Präsidiums ein. Als 1. Vorsitzender wird Oberbürgermeister Hamm-Medlinghausen vorgeschlagen. Da die Kommunisten gegen die Wahl durch Zuruf Einspruch erheben, muß Zettelwahl erfolgen. Oberbürgermeister Hamm wird mit 116 von 136 abgegebenen Stimmen gewählt. Er nimmt also die Wahl an. Zu seinem Stellvertreter wird Wohlfahrtsamt-Direktor Kaufsberg-Wattenscheid vorgeschlagen. Auch hier erheben die Kommunisten Einspruch gegen die Wahl durch Zuruf und kündigen an, auch in allen anderen Fällen so zu verfahren, da ihr Einverständnis mit der Wahl durch Zuruf einem Vertrauensvotum gleichkomme, das sie für die jeweilige Vorgeschlagenen nicht zur Verfügung hätten. Abgeordneter Kaufsberg wird dann mit 106 von 136 Stimmen gewählt. Zum Schluß der Sitzung kommt es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen einem kommunistischen Abgeordneten, der zu der Eröffnungsansprache des Oberpräsidenten eine Erklärung abgeben will, und dem Vorsitzenden erklärt, das Wort zu dieser Erklärung nicht erteilen zu wollen.

Kann das Handwerk seine Existenz in der deutschen Wirtschaft behaupten?

—: Lüdenscheid, den 21. Jan. 1930.

Zu obigem Thema sprach am Sonntag nachmittag im Saale „Hotel zur Post“ in einer gutbesuchten Handwerkerversammlung der Syndikus der Handwerkskammer Arnberg, Herr Dr. Hampe. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung vom Handwerkskammervorsitzenden Landtagsabgeordneten Louis Wurm. Der Versammlungsleiter begrüßte zuerst eine Reihe Einzelpersonen, sowie die gesamte Versammlung auf das herzlichste und erwähnte, daß der gewerbliche Mittelstand durch die Kälte der Zeit und vor allem durch die gegen ihn bestehenden Unterdrückungsmaßnahmen in eine scharfe Abwehrstellung gedrängt worden sei. Das Handwerk kämpfe nicht allein für seine Existenzberechtigung, sondern vor allem auch für einen Ausbau und Aufbau dieser Existenz. Wie dem Handwerk in diesem Kampfe geholfen werden könne, solle der Vortrag des Referenten zeigen. Anschließend ergriff Herr Dr. Hampe das Wort. Redner gab zuerst einen ziemlich umfassenden Überblick des Wirtschaftsjahres 1929 und erwähnte, daß nach den verfloßenen Ereignissen man einerseits keine Ursache habe, allzu rosig in die Zukunft zu schauen, andererseits aber auch jebol Optimismus aufbringen müsse, die Dinge zu meistern. Er erinnerte an die Auswirkungen des strengen Winters 1928-1929, durch welchen der saisonmäßige Anstieg sich lange verzögert habe. Als weiterer Faktor sei die außenpolitische Lage bestimmend für die allgemeine Wirtschaftsdpression gewesen, doch sei die deutsche Krise auch nur ein Teil der Weltkrise. Zu diesen Erscheinungen trete in Deutschland noch die Kapitalnot, unter welcher das Handwerk ganz besonders leide, da es keine Möglichkeit habe, wie andere Wirtschaftsgruppen, Industrie, Warenhaushälterische usw. Kredite aufzunehmen. Die eigenen Kreditanstalten des Handwerks seien nicht in der Lage, den Kreditforderungen in etwa gerecht zu werden. Die zu Anfang des Jahres 1929 seitens des preussischen Finanzministers begonnenen Steuererhöhungen wären auch nicht weiter fortgeführt worden, ebenso sei auch auf Grund der Erparnisse aus dem Youngplan vorläufig nicht mit Steuererhöhungen zu rechnen. Alle diese Dinge hätten zur Folge gehabt, daß im Kreise des Handwerks eine allgemeine Notlosigkeit Platz gegriffen habe und daß man scheinbar keinen Ausweg mehr aus dem Tiefstand sehe. Und doch gäbe es auch für das Handwerk noch eine Hilfe, die darin bestehe, daß man ernstlich daran denke, die Kapitalnot zu beheben. Da die eigenen Kreditanstalten nicht in der Lage seien, den Kreditbedarf zu decken, und ebenso den Sparkassen die Hände gebunden seien, bliebe dem Handwerk durch eigene Kapitalbildung dieser Not zu steuern und die Geschehnisse des Einzelnen wieder in andere Bahnen zu lenken. In Bezug auf die Sparkassen machte der Referent die Versammlung mit einem Plan bekannt, der allgemeine Unterstützung hervorrief. Nach diesem Plan sollen die Sparkassen gewissermaßen gezwungen werden, für die Sünden der Kommunen in der Weise aufzukommen, daß von den monatlichen Einlagen 50 Prozent an die Landesbank

abgeführt werden, die dafür Schuldverschreibungen verausgabt. Mit den auf diese Weise hereinkommenden Geldern sollen die kurzfristigen Anleihen der Städte abgelöst und in langfristige verwandelt werden. Die Sparkassen sollen aber ihre bisherigen Aufgaben, die Kreditgewährung betreffend, in der gleichen Weise ausüben. Redner kam zu dem Ergebnis, daß das natürlich für die Sparkassen unmöglich sei, für den Mittelstand etwas zu tun. Und so müsse sich dieser selbst helfen. Der einzuschlagende Weg sei der, daß man eine Versicherung nur mit der Berufsständischen Versicherung abschließen solle, denn auf diese Weise sei die Kapitalbildung durchaus möglich. Er führte aus anderen Organisationen eine Reihe Beispiele an, die er auch durch Zahlen zu belegen wußte. Das deutsche Handwerk sei bei vorsichtiger Schätzung innerhalb 10 Jahren in der Lage, ein Kapital von 500 Millionen Reichsmark anzusammeln. Diese Summe genüge, um als Kredit dem Handwerk große Dienste zu leisten. Die bei den sog. Erwerbsversicherungsgeellschaften angesammelten Gelder würden nur dazu verwandt, die Kollektionswirtschaft zu stärken. Dem Handwerk könne aber nur die Individualwirtschaft Nutzen bringen. Redner erwähnte zum Schluß, daß sich aus seinen Ausführungen ganz von selbst die Antwort auf die über das Referat gestellte Frage ergebe und hat, die mitgeteilten Gedanken nunmehr auch zur Tat ausführen zu lassen. Die den Ausführungen mit großem Interesse folgende Versammlung dankte mit starkem Beifall. Vorsitzender L. Wurm gab in seinem Schlusswort der Hoffnung Ausdruck, daß jeder der Anwesenden sich für die Verwirklichung des großen Problems einsehe. Eine Ansprache fand nicht statt.

Winterfest des landwirtschaftlichen Ortsvereins Rönshol

—: Einen würdevollen Verlauf nahm das am Samstagabend in den Lokalitäten des Herrn Emil Bormann feiernde des landwirtschaftlichen Ortsvereins Rönshol veranstaltete Winterfest. Sehr zahlreich hatten sich die Gäste schon vor Festbeginn eingefunden und war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Musik — Sturmberger Jazzkapelle — hatte auf der Bühne Platz genommen und leitete das Fest durch einige schneidig zu Gehör gebrachten Musikstücke ein. Das Festessen nahm seinen Anfang und ergriff nach dem ersten Gang der Vorsitzende Herr Aug. Boswinkel das Wort zu seiner Ansprache, er begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, Herrn Direktor Schewe und Frau von der landwirtschaftlichen Schule in Lüdenscheid, sowie Fräulein Spiekemann, Leiterin der Haushaltungsschule Lüdenscheid. Redner hob die berufliche Tätigkeit und Aufgaben der Landwirtschaft hervor und galt sein Hoch dem landwirtschaftlichen Verein. Herr Direktor Schewe dankte herzlich für die freundliche Einladung und überbrachte die Grüße des landwirtschaftl. Kreisvereins. Das Festessen nahm seinen weiteren Verlauf und lieferte die Kapelle dazu die Tafelmusik. Zum Essen selbst sei an dieser Stelle erwähnt bezw. verdient es hervorgehoben zu werden, daß die Küche Bormann vorzügliches geleistet hat. Was die Musik betrifft, so kann nur gesagt werden, daß selbige erstklassig ihre Aufgabe gelöst hat. Herr Dr. Herfel, Lüdenscheid, Geschäftsführer des Reichslandbundes, war leider verhindert an diesem Abend teilzunehmen und ließ selbiger durch Herrn Kapitän a. D. Buchholz für die Einladung danken und wünschte der Feier einen würdigen Verlauf. Nun folgte die nachstehend näher erläuterte Filmvorführung für welche sichtlich großes Interesse vorherrschte. Nach Abkurbeln des Films spielte die Musik zum Tanz auf und lachte man nicht mit dem Schwingen des Tanzbeines. Im Laufe des Abends ergriff Herr Aug. Gohmann das Wort zu einer eindrucksvollen Rede und feierte er in besonderer Weise unsern Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Seine Worte klangen aus in ein dreifaches Hoch worauf sämtliche Anwesenden das „Deutschland-Lied“ sangen. In bunter Reihenfolge wechselten Tanz, humoristische Vorträge und ein Theaterstück. Letzteres ging unter dem Titel „Ein Viertelstündchen Unteroffizier“ über die Bühne und löste große Heiterkeit aus. Noch lange blieb man in feuchtfrohlicher Stimmung zusammen bis daß die frühen Morgenstunden zum Aufbruch mahnten und man sich in dem Bewußtsein trennte mit dem landwirtschaftlichen Ortsverein Rönshol ein in bester Harmonie verlaufenes, gut arrangiertes Fest verlebt zu haben.

„Krupp im Film.“

Verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft und gegenseitige Förderung durch den Austausch ihrer Erzeugnisse sind das Unterpfand für eine gedeihliche Entwicklung dieser beiden größten Berufsgruppen unseres Vaterlandes. Ein solches Zusammenwirken aber geheiht am besten, wenn recht viele Angehörige von Landwirtschaft und Industrie einen Einblick erhalten in die gegenseitigen Schaffensbedingungen und -ziele. Wie sehr der Film berufen ist, hier aufklärend zu wirken, beweisen die Aufnahmen aus den Krupp-Betrieben.

Der erste Filmtitel hat den Titel: „Praktischer Dienst an der deutschen Landwirtschaft.“ Er beginnt mit einer allgemeinen Uebersicht über die Entwicklung und Ausdehnung der gewaltigen Werksanlagen, die in Essen allein eine Fläche von nahezu 9 qm oder 900 ha bedecken und z. Zt. rund 29 000 Mann beschäftigen. Das Kruppische Gesamtunternehmen, wozu große Werke in Rheinhausen, Magdeburg und Kiel gehören, hat eine Belegschaft von rund 83 000 Köpfen. Unter den Bildern ist auch ein Rundblick über die Gußstahlfabrik sowie über die Kruppische Friedrich-Alfred-Hütte mit ihren 10 Hochöfen, in denen die Eisenerze in Roheisen verwandelt werden. Sehr lebhaft geht es in der Landmaschinenfabrik zu, die anschließend auf der Leinwand erscheint. Hier fließen all die vielerlei Gußstücke, Schmiedestücke, Flach-, Rund- und Winkelisen, Bleche, Schrauben, Federn, Holz- und Stoffteile, und alles was zu Erntemaschinen nötig ist, aus den Gießerei- und sonstigen Betrieben zusammen, um nach Bedarf fertigbearbeitet und zu Grasmähern, Getreidemähern, Bindemähern, Heuwendern oder Pferdeberechen zusammengebaut zu werden. Die Landmaschinenfabrik hat eine nützliche Bodenfläche von 32 000 qm und beschäftigt mit ihrer Gießerei, die im zweiten Teil des Films erscheint, rund 2000 Menschen. Sie ist ganz auf neuzeitliche Reifengroßfertigung eingerichtet und kann auch die größten Bestellungen mit kurzer Lieferfrist und in ganz gleichmäßiger Güte ausführen.

Krupp ist nicht nur ein Großhersteller landwirtschaftlicher Maschinen, sondern durch seine Konsumanstalt auch ein Großabnehmer deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse. In die Hauptverkaufsstelle dieser Konsumanstalt, ihre Großschlachtereie und Dampfbäckerei führte die weitere Entwicklung des Films. Die Kruppische Konsumanstalt, die in Essen etwa 125 000 und in ihrem Gesamtbereich fast 1/4 Million Menschen mit guten und preiswürdigen Waren zu versorgen hat, umfaßt 126 Verkaufsstellen für Lebens-

mittel und Gebrauchsgegenstände aller Art für den Haushalt, 40 Ausgabestellen für Kartoffeln usw. Für unsere Landwirte wird es besonders erfreulich gewesen sein zu sehen, wie dieser Großabnehmer nach besten Kräften den Verbrauch deutscher Lebensmittel fördert. Man muß es der Firma Krupp und der Leitung ihrer Konsumanstalt zugeben, daß sie auch auf diesem Gebiete in deutschem Geiste vorbildlich wirkt. Der unserer Landwirtschaft dadurch geleistete Dienst ist um so höher zu bewerten, als die Beschaffung der Lebensmittel in einer den Ansprüchen der Verbraucher genügenden Menge und Beschaffenheit in dem dichtbesiedelten Bezirk mancherlei Schwierigkeiten und Hemmnissen begegnet.

Der 2. Teil des Films zeigte zunächst die Kruppischen Erntemaschinen bei der praktischen Arbeit auf dem Felde, daran anschließend die Gießerei der Landmaschinenfabrik, die den Grauguß und Tempenguß erzeugt, also die Werkstoffe, aus denen die Landmaschinen der verschiedensten Art hauptsächlich bestehen. Mit einer nützlichen Grundfläche von 53 000 qm ist diese Gießerei für Kleinguß wohl eine der größten Deutschlands. Einen Begriff von der gewaltigen Ausdehnung der Werksanlagen gaben Flugzeugaufnahmen, die in diesem Filmausschnitt aufgenommen sind.

Der 3. Teil der Filmvorführung war dem so wichtigen Erntedienst gewidmet. Trickbilder lassen ein durchgehendes Pferd mit einem Grasmäher gegen einen Leitzungsmaß antreten, wobei ein Teil der Maschine zerbricht. Der Schaden wird dadurch geheilt, daß ein von der Mäharbeit kommender Nachbar das gleiche Stück aus seinem Krupp-Grasmäher ausbaut und in die beschädigte Maschine einsetzt. Der Schluß schildert dann die Einrichtung und Arbeitsweise der Ernteteilager.

Belehrende und fesselnde Filmvorführungen dieser Art sind so recht dazu geeignet, uns die Verbundenheit von deutscher Industrie und deutscher Landwirtschaft vor Augen zu führen. Sie sind auch ein wirkungsvolles Mittel, falschen Vorstellungen und unberechtigten Vorurteilen, die hier und da noch bestehen, entgegenzuwirken zum Vorteil unseres gesamten Wirtschaftslebens.

Berufsbejahung — Berufsfreude.

Angestelltenjugend im beruflichen Wettkampf.

Man klagt oft über zu geringes Wissen der jungen Angestellten und Lehrlinge. Die Lehre genügt nicht mehr. Es sind Schulen und Kurse eingerichtet, doch der Erfolg befriedigt nicht, die Zahl der Erfahrenen ist nicht ausreichend. Nicht nur die Wirtschaft ist mit diesem Zustande unzufrieden, auch die Jugend selbst fühlt sich unbefriedigt. Sie fühlt täglich, stündlich: unsere Kraft wird nicht voll entwickelt! Zum eigenen Schaden — zum Schaden der Allgemeinheit. Doch echte Jugend begnügt sich nicht mit Feststellungen, sie befreit sich von alten Schladen und greift zur Selbsthilfe. Das haben wir in der Jugendbewegung gesehen, beim Sport und jetzt auch beim Beruf. Die im Gewerkschaftsbund der Angestellten zusammengeschlossenen Lehrlinge sind schon seit Jahren drauf und dran, ihr berufliches Können aus eigener Kraft immer mehr zu steigern. Davon zeugen die vielen sogenannten „Schneefirmen“ und die mehrfach durchgeführten Berufswettkämpfe. Am 26. Januar dieses Jahres vereinigen sie sich zum erstenmal in einem Reichsberufswettkampf. Zehntausend von Jungen und Mädels werden in ganz Deutschland vom 11. bis 12. Uhr zum Wettkampf antreten, um zu prüfen, was der einzelne kann; um zu sehen, wie weit Jüden im Berufswissen befähigt sind; aber auch um der Öffentlichkeit zu zeigen: Wir wollen in unserem Berufe vorwärts, wollen ganze Arbeit leisten!

Zehntausende von kaufmännischen Lehrlingen und Jungangestellten im ganzen Reich können schon heute den 26. Januar, den Tag des Berufes, kaum erwarten, sie denken an diese gewaltigste Kundgebung, die die deutsche Angestelltenjugend jemals veranstaltete. Die Tüchtigsten fiebern, endlich im Wettkampf ihr Können zu zeigen. Die führenden Männer der Wirtschaft, der Politik und nicht zuletzt der Presse bekunden ihr Interesse, indem sie dem Reichslehrenauschuss für diesen Berufswettkampf beigetreten sind; der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt hat das Reichsprotokoll für diese Veranstaltung übernommen. Männer wie Dr. Hugo Eckener und Prof. Hugo Junger zeigen der Jugend den Weg zu vorbildlicher Leistung. Es gibt auch Freude bei diesem Wettkampf zu erringen. Wer wollte es dem Jungen oder dem Mädchen nicht gönnen, durch seinen Sieg einen Freiflug im „Graf Zeppelin“, im Jungerflugzeug zu erringen?

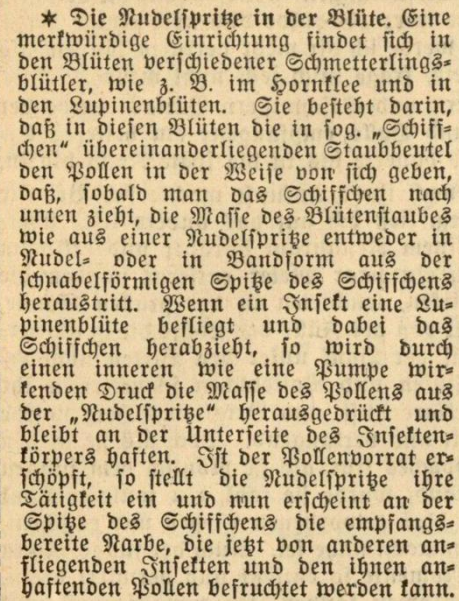
Nah und Fern

○ **Streit um einen bayerischen Königsfilm.** Die Verwandten des verstorbenen Königs Ludwig II. von Bayern beabsichtigen gegen die Vorführung des von der deutschen Tochterfirma einer amerikanischen Filmgesellschaft hergestellten Films „Ludwig II., König von Bayern“ vorzugehen. Beanstandet wird, daß in dem Film nicht nur der verstorbene König, sondern auch zahlreiche seiner Verwandten, zum Teil noch lebende Personen, gezeigt werden.

○ **Auf der Bergfahrt verunglückt.** Bei Oberammergau ist ein Auto am Ettaler Berg auf merkwürdige Weise verunglückt. Beim Befahren der starken Steigung setzte sich der Wagen plötzlich nach rückwärts in Bewegung und rollte immer rascher bergab, bis er sich mehrmals überschlug und zertrümmert liegenblieb. Der Chauffeur und ein Fahrgast wurden schwer verletzt, der zweite Fahrgast, eine Dame, wurde getötet.

○ **Der gestrandete Dampfer „Agir“ wird gerettet.** Der Hamburger Dampfer „Agir“, ein zum Autotransport umgebautes früheres deutsches Kriegsschiff, das vor vier Wochen an der schwedischen Küste strandete, ist vollkommen gerettet worden und kann nicht mehr geborgen werden. Ein Teil der wertvollen Autoladung wurde auf einen Vergungsdampfer umgeladen. Etwa 200 Autos sind noch an Bord.

○ **Die französische Höhenflughöchstleistung überboten.** Der französische Flieger Lemoigne ist im Flughafen von Villacoublay mit einem 450-Pferdestärken-Eindecker aufgestiegen, um einen Angriff auf den Welthöhenrekord zu unternehmen. Nach zwei Stunden landete er wieder. Die Prüfung der Höhenmesser ergab, daß das Flugzeug eine Höhe von 11 500 Metern erreicht hatte. Lemoigne erklärte, daß in einer Höhe von über 10 000 Metern eine Kälte von mehr als 60 Grad geherricht habe; das Flugzeug war über und über mit einer dicken Eisschicht bedeckt. Lemoigne hat den französischen Rekord geschlagen, dagegen nicht den von einem Deutschen mit 11 739 Meter gehaltenen Weltrekord überboten.



Kolokasie, der in den Tropen wegen ihrer
essbaren und als „Taro“ bezeichneten
Knollen sehr viel angebauten Auf-
pflanze, daß die Blätter im Laufe einer
Minute mehr als hundert Tropfen ab-
gaben. Auch die Blätter unserer Bri-
meln, Erdbeeren, der Kapuzinerfresse und

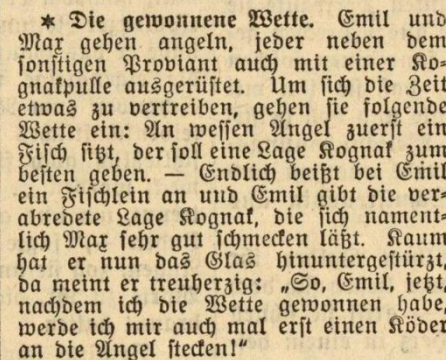
Die Liebe spricht.

Ich zieh' dich minnig an die Brust
Und stammle flüsternd nur;
Oh, Amor hat um uns gewußt,
Zieht lächelnd seine Spur.

Doch tu er's leise, sanft und sacht,
Wir merken's beide kaum,
Und ehe wir es recht bedacht,
Ward Wirklichkeit der Traum.

Nun hast' ich dich Lebenslang
In Liebe für und für,
Ich küß' dich still und sag' dir Dank
Und bitt' dich: Bleib' bei mir!
Gustav Etange, Halle a. d. S.

der Fuchsin geben, wenn die Luft stark feuchtigkeitsgesättigt ist, überschüssiges Wasser in Tropfenform ab, und zwar fast immer am Morgen, weshalb man die an den Blattspitzen oder an den gezähnten Blatträndern sitzenden Tropfen oft für Taupropfen hält.

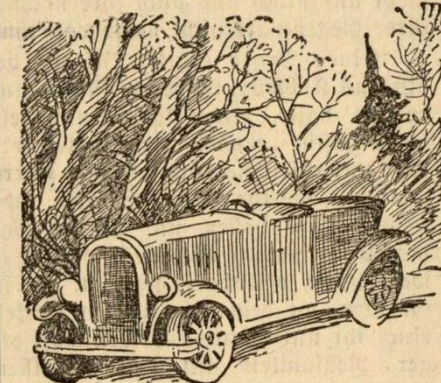


* Die vererbte Hofe. Ein Londoner, der mit seiner Frau ein nicht gerade herrliches Eheleben geführt zu haben schien, hinterließ ein Testament, in dem sich folgende Bestimmung fand: „Ich hinterlasse meiner Frau tax- und steuerfrei — ein Paar meiner Hofen als Sinnbild jener Hofen, die sie zu meinen Lebzeiten so gern tragen wollte, aber nicht tragen durfte.“ Über den Rest seines Vermögens verfügte er zugunsten eines Sohnes und zweier Schwestern. Diese Testamente raschzügiger Erblasser sind in England durchaus keine Seltenheiten. So verfügte eine Frau, daß ihre Verwandten nur „einen Sad Sand erhalten sollten, um sich damit gegenfettig abzureiben“. Ein Mann bestimte ferner, nachdem er sich bitter über die Schimpfworte beklagt hatte, die ihm seine Frau an den Kopf zu werfen pflegte: „Ich hinterlasse meiner Frau den Betrag eines Farthing (der vierte Teil eines Penny), der ihr in einem unfrankierten Briefumschlag übersandt werden soll. Daß bedeutete für die „Lachende“ Erbin die Zahlung von insgesammt 10 d. für das nicht bezahlte Wort und die nach dem Postgesetz verwirkte Strafe wegen Überbenennung einer Geldmünze in einem gewöhnlichen Briefumschlag.

Neben dem Haus in Stratford, in dem Shakespeare einst gewohnt hat, wurde ein Garten angelegt, der die 300 verschiedenen Blumen enthält, die in des Dichters Werken erwähnt sind.

Jeder Mensch ist am Morgen ein wenig größer als am Abend, weil bei der tagsüber stattfindenden aufrechten Haltung die zwischen den Wirbeln liegenden Scheiben zusammengeedrückt werden und sich während des Schlafes wieder ausdehnen.

Pflanzen erreichen ein bedeutend höheres Alter als Tiere. So werden alt der Wein 30 Jahre, die Rose 40 Jahre, der Feigen 440, der Wacholder 510, Fichte, Kiefer, Zypresse 300—400, die Buche 900, die Linde bis 1000, die Eiche über 1000 Jahre, die Eibe sicher 2000 Jahre (unsichere Schätzungen gehen bis 3000 Jahre).



Sehen Sie den Chauffeur?

Versträufel.

Was ist das?

Was ich meine,
hat zwei Beine,
ein Buchstabe wird vorgesteckt —
gleich ist es ein Insekt!

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer.

Kreuzwörterrätsel:



Roman von Morten Korch

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Notes Kapitel.

Der alte Farmer hatte einen schmeren Anfall gehabt, als Balle herauskam. Er dauerte lange und war hartnäckig; aber er überstand ihn.

„Ich mußte, daß es diesmal noch nichts wurde,“ sagte er, als er so weit war, daß er sprechen konnte, aber er war sehr ermattet und fiel gleich darauf in einen tiefen Schlaf. Sowohl Madrasen wie Sette erböten sich, an Palles Statt zu wachen; aber er wollte ihr Angebot nicht annehmen, er wollte selbst jeden Augenblick beim Vater sein, wenn er es aushielt. Lange saß er in einem merkwürdigen Zustand zwischen Schlaf und Wachen da. Die einzige Flamme erleuchtete nur teilweise das große Zimmer, in den Winkeln lauerten düstere, gespensterhafte Schatten. Die zerfetzten Tapeten bewegten sich schwach im Nachtwinde, die großen Sessel glichen unförmigen Gespenstern; das Zimmer war wie mit Gespenstern gefüllt, die Nacht über den Sterbenden zu gewinnen suchten.

Valle mußte ihn vor allem Bösen beschirmen. Er fuhr mit einem Ruck auf. Ja, Gott sei Dank, der Vater lag still und friedlich und schlief. Er kämpfte mit dem Schlaf, erhob sich, machte eine Bewegung und wurde wach. Dann betrachtete er die Bilder der Großeltern, die gerade vor ihm an der Wand hingen. Das groß geschnittene Gesicht des Großvaters und die strengen Züge der Großmutter. Valle konnte sich ihrer ganz schwach erinnern; er war fünf Jahre alt gewesen, als sie starb. Er wußte, daß sie einen schweren Kampf gekämpft hatte, um das Schicksal der Ringmühle zu wenden; sie hatte die Mühlenfrau überwinden wollen und war zuletzt doch ihr Opfer geworden. Valle erinnerte sich gut der unheimlichen Stimmung, die sich an dem Wintermorgen, als man sie hereintrug, über die Mühle breitete. Der Mühlensee war über seine Ufer getreten. Daß die Mühle drohte, die neuen kostbaren Schleusenspforten zu vernichten, und in ihrem Eifer, selbst bei allem zu helfen, fiel sie auf der glatten Mühlenbrücke und kam so ernst zu Schaden, daß sie nie wieder aufstand.

Balle forschte in ihren Zügen. Er fand, daß etwas Berauschendes darin lag, im Schatten des Geschlechtes und der Väter zu weilen; das war dunkel, aber doch stark. Ihre Fehler und Vorzüge, ihre Kämpfe und Fehden, ihr

Schicksal, alles wurde Nahrung für den wachsenden Willen. Er erinnerte sich so vieler Züge, die der Vater und Zette erzählt hatten und die jetzt ganz besondere Bedeutung erhielten.

Zuletzt trat er vor die entgegengesetzte Wand und nahm das Bild seiner Mutter, ein ausgezeichnetes, schönes und ähnliches Bild. Wie er sich doch dieses feinen, wehmütigen Zuges um ihren Mund erinnerte, der immer erschien, wenn sie in ihre Gedanken vertieft war. Und er erinnerte sich ihrer großen, klaren Augen, die so glähten hatten, wenn sie Märchen erzählte. Es war schwer gewesen, sehr schwer für sie, sich unter den handfesten Darners zurechtzufinden. Sie war so zart und schwach, eine feine kleine Zierpflanze, die in ein stürmisches Beet gepflanzt worden war.

Balle setzte sich in den Sessel mit dem Bilde in der Hand, und während er die Mutter ansah, war es, als ob sie begänne sie Märchen zu erzählen wie damals, als er auf ihrem Schoße saß. Da war eines, das sie so oft erzählte:

es nie vergessen hatte. Es handelte von einer Prinzessin, die in einer Märchenmühle, fast wie die RINGMÜHLE, gefangen war. In den hellen Sommernächten, namentlich wenn der Mond schien, verwandelte sie sich in einen Hirsch und sprang zu den Tieren, die sie so liebte — ehe sie aber fortging, mußte sie ihr Herz dem Mühlenrad zum Pfande geben, damit es wußte, daß sie wiederkam.

Und sie erlebte so vieles auf ihrer Reise. Sie begegnete der Rabe, die sich auf der Wanderung befand, und weglaufen wollte, weil sie so alt geworden war, die Prinzessin strich ihr über den Rücken und sie wurde wieder jung und froh. Sie sprach mit dem Igel, der sein Weibchen suchte, und zeigte ihm den Weg, und mit der Gule, die auf einem nackten Zweig saß, und mit dem Fuchs, der angeschlichen kam, sie sprach mit allen und half ihnen.

Am besten war es gewesen, wenn sie mit dem Bäumen und den Blumen sprach, dann stiegen die schönsten Gestalten aus ihnen heraus, und sie erzählten so viel Schönes, so viel, daß Balle nie müde werden konnte davon zu hören; aber wenn alles gerade am schönsten war, war die Nacht vorbei, und der Hirsch mußte im vollen Galopp davonspringen, um zurück zu sein, ehe die Mühle

in Gang gesetzt wurde; kam er zu spät, so wurde das Herz der Prinzessin von den starken Armen des Mühlenrades zerschlagen.

Palle erinnerte sich, welche Angst er fühlte, daß der Hirsch zu spät käme. Ob die Mutter nicht selbst der friedlose Hirsch war, der nie Ruhe finden konnte? Ihre Ehe war ihr wohl wie eine Gefangenschaft gewesen, glücklich hatte sie sich wohl nur in ihrer einsamen Welt und in ihren Träumen gefühlt, und manchmal hatte sie beim Erzählen geweint, das konnte Palle nicht vergessen.

Immer wieder wollte er das Märchen hören und die Mutter erzählte es ihm mit immer neuen Variationen. Einmal erzählte sie, daß der Hirsch einem kleinen Knaben begegnet wäre, der in Gefahr war, und daß er sein Leben wagen und einen teuren Preis bezahlen mußte, um ihn zu befreien; aber er befreite ihn und nahm ihn mit nach der Mühle, damit er, wenn er einmal groß und klug würde, die Prinzessin retten könnte.

Es war merkwürdig, wie dieses Märchen mit der Erinnerung an die Mutter verschmolzen war. Und wie er hier saß, durchlebte er alles wieder; ihm schien es, er sähe das Gesicht der Mutter und hörte ihre Stimme. Mitten zwischen Traum und Märchen schlief er ein.

Und im Traum wurde er Mittelpunkt des Märchens, jetzt war er es, der im Walde, wo die Sonne schien, gefunden worden war; aber auch er hatte sein Herz verpfändet und mußte in der Mühle sein, wenn das Rad wieder in Gang gesetzt wurde.

Er erwachte plötzlich und merkte, daß der Vater wach war und ihn ansah. Der Tag wollte anbrechen, ein goldener Schimmer fiel durch das Fenster herein und die Vögel sangen.

„Ich habe wohl geschlafen?“ sagte Palle und schüttelte den Schlaf ab.

„Ja, und ich sah dich an, du siehst doch deiner Mutter ähnlich,“ sagte Farmer, seine Stimme war ganz schwach und Palle konnte merken, daß er es ungern sagte. Der Vater hatte immer gewollt, daß Palle den Farmers glücke, er war oft böse geworden, wenn jemand von der Ähnlichkeit mit der Mutter sprach.

„Und ihr Bild liegt auf deinem Schoß.“

Palle nahm es behutsam auf, der Vater bat darum, sah es eine Zeitlang an und gab es dann mit einem kleinen Seufzer zurück.

„Viele haben meinethwegen gelitten; deine Mutter aber am meisten,“ sagte er düster.

„Kannst du das Mühlenwasser hören?“ fragte er ein wenig später.

Palle nickte.

„Jetzt stiemmt und preßt es sich dagegen, bis geöffnet wird. Es spricht stets von mir, wenn ich hier liege und lausche; aber oft ist es ein strenger Richter, und das Mühlenrad, das kann mich trösten, aber es kann mir auch harte Wahrheiten sagen, ich bin ihm nicht treu gewesen, Palle.“

„Was redest du nun, Vater, du solltest nicht treu gegen die Mühle gewesen sein?“ wandte Palle ein.

„Es ist die Wahrheit, Palle. Eines Tages war ich auf den Rabballen bei der großen Welle heraufgekröchen, ich war damals erst ein kleiner Bursche. Vater kam gelaufen und rief Mutter: „Sieh Dines,“ rief er. „Jetzt will er die Mühle in Gang setzen. Ja, wartet nur, bis er daran kommt, dann sollt ihr sehen, wie die Ringmühle gehen wird!“ Mir scheint, ich kann es ihn noch sagen hören und sie beide seher; aber es ging ja gar nicht so, Palle.“ Eine ruhige Selbstkritik war in dem Ton, der Farmer sonst fremd war.

„Ich habe das Mühlenrad nicht gut in Gang gebracht, das hast du wohl besser gesehen als jeder andere.“ Farmer sah den Sohn an.

Es half nichts, daß Palle Einwände zu machen suchte.

„Nein, ich bin ein Verschwender gewesen, Palle; ich warf das Geld zum Fenster hinaus, wenn ich es verdiente. Denk an den Schuppen, an all die kostbaren Maschinen, die dort gelandet sind. Ich vergeudete alles, und es ist schwer, auf ein vergeubetes Leben zurückzublicken.“

„Wie kannst du von einem vergeubeten Leben reden? Weißt du nicht selber, wieviel alle in der Mühle von dir halten?“

„Weil ich ja sagte, wenn ich nein sagen sollte, und nachgab, wenn ich Widerstand leisten sollte.“

„Jetzt bist du ungerecht, Vater.“ Palle legte die Kissen unter dem Kopf des Vaters zurecht; mitten in seinem tiefen Mitgefühl konnte er es nicht lassen, sich über die Schärfe der Erkenntnis zu wundern, die in den Gedanken des Vaters war.

„Jetzt wollen wir gar nicht mehr über diese Dinge reden, Vater.“

„Doch, das muß ich, jetzt muß es gesagt werden, ehe es zu spät ist,“ antwortete Farmer mit etwas von seinem alten Eigensinn. „Du mußt aber wissen, daß es schon zur Zeit deines Großvaters stark bergab ging; aber es war noch Reichtum da, als ich ans Ruder kam, und gehörte der größte Teil des Mühlenwaldes und viel mehr Boden als jetzt. Als ich ans Ruder kam, ging es schnell zurück.“

„Das waren doch hauptsächlich die Zeiten, Vater. Es war doch nicht deine Schuld, daß das Mühlenwerk vernichtet wurde. Da schufst du die Peitschenfabrik, und ich finde, das hastest du gut gemacht.“

„Ja, aber das Geld, das ich verdiente, brachte ich durch. Allein auf unbrauchbare Maschinen vergeudete ich über vierzigtausend. Jetzt ist die Mühle bis über den Schornstein verschuldet und wir haben nur noch die zwei schlechtesten Felder und ein kleines Stück vom Walde. Es ist ein schweres Leben, in das du hineingehst.“

„Was man auch von dir sagen kann, so bist du doch immer treu gegen deine Leute gewesen und du bist gut zu ihnen gewesen, das wissen alle, die dich kennen.“

„Ja, das ist wahr, Palle, und das war das beste Lob, das du mir schenken konntest. Ich hatte auch auf meine Weise guten Willen. Aber jetzt bist du es, dem es gilt; willst du anpacken? Ich meine, wir Farmer sollten die Mühle in Gang halten. Das Rad ist uns anvertraut worden, hier haben wir unseren Platz in der Welt bekommen. Jetzt bitte ich dich, anzupacken. Willst du für die Ringmühle kämpfen und sehen, ob du sie retten kannst? Willst du versuchen aufzubauen, was ich niedergedrückt habe?“ Eine strenge Art lag in Farmers Stimme, zugleich aber ein leises Bittern, das Palle zeigte, wie es dem Vater am Herzen lag.

„Das will ich, Vater, und ich werde mein Äußerstes tun, das verspreche ich dir,“ sagte Palle ruhig und fest.

„Gott sei Dank, mein Junge, dann habe ich keine Furcht. Du bist viel klüger als ich, dir wird es glücken. Aber schwer wird es, Palle, gib mir deine Hand darauf, daß du aushalten willst, selbst wenn es teuer wird.“

„Das will ich,“ sagte Palle und gab dem Vater die Hand. Ihm schien es, daß er jetzt, da er das Glück besaß, das Sara ihm geschenkt hatte, Unglaubliches verrichten könnte; ihm schien es, daß er Kräfte genug hätte, alles zu überwinden. Farmer behielt die Hand des Sohnes; er war sehr froh über seine sichere, bestimmte Antwort geworden. Er gab Ratschläge und sprach von vielen Dingen, die den Betrieb angingen.

„Ich finde, du solltest dich jetzt ausruhen, Vater,“ sagte Palle.

„Ich habe bald Ruhe genug, Palle. Jetzt müssen wir uns über alles aussprechen, mein Sohn. Du mußt eine Frau haben, Palle.“

Palle sah seinen Vater mit einem frohen Lächeln an. Jetzt war es an der Zeit, von Sara zu sprechen und die Einwilligung des Vaters zu erlangen. Er wollte beginnen, aber der Vater unterbrach ihn, als fürchte er, Saras Namen zu hören.

„Du bist immer Frauen gegenüber so ruhig gewesen, Palle, da ist es so leicht. Aber es ist für die Mühle auch wichtig, wen du heiratest. Ich meinte einmal, du solltest Anna von Ringholm haben, das wäre eine gute Partie gewesen.“

„Aber ich machte mir nichts aus ihr, Vater.“

„Nein, und jetzt ist es auch zu spät. Jetzt ist sie verheiratet; aber wir haben ja Olga, glaubst du, daß du sie heiraten könntest? Du merkst ja wohl, ehe du weggingst, daß sie dich liebhat. Und sie liebt dich noch, das weiß ich. Olga ist klug und sie ist stark. Sie kennt die Ringmühle und alle Verhältnisse genau. Sie hat in diesen Jahren so viel für mich getan und sie hat es deinetwegen getan.“

Farmer hielt inne und sah Palle ängstlich an.

(Fortsetzung folgt.)

Unter den Birken.

Novelle von Peter Michael.

(Nachdruck verboten.)

Brigitte Tersloß liebte heimlich den flotten Schlittschuhläufer Albert Walder, der seine letzten Universitätsferien zu Hause verlebte; er war der Nachbarssohn und sie trafen sich öfters auf dem Eisplatz im Tiergarten, wo sie miteinander kunstvolle Bogen schwenkten oder um die Wette liefen. Auf dem Heimwege traten sie dann immer noch zu einem kurzen Plauderstündchen in das kleine, abgelegene Kaffeehaus; denn auch Albert hegte eine stille Neigung für Brigitte, und daß er nicht schon längst den Worten von Liebe und ewiger Vereinigung Ausdruck verliehen hatte, lag daran, daß er das junge und hübsche Mädchen wegen ihrer Schüchternheit und Zurückhaltung für nicht eben klug hielt; und er wollte doch nur eine recht kluge Frau zur Gefährtin.

Da traf es sich, daß Alberts Vetter vom Rhein ihn einlud, die letzte gemeinsame Bummeltour vor Zoreschluß frei und ungebunden mit ihm zu machen, und er verspräche sich davon einen ganz besonderen Spaß. Albert, der Brigitte vergessen wollte, nahm die Einladung an, ohne dies Brigitte mitzuteilen und ohne Abschied von ihr zu nehmen. Das kränkte sie so sehr, daß sie fortan nichts mehr von ihm wissen wollte, seinen Namen nie mehr aussprach und auch ihre nächsten Bekannten bat, in ihrer Gegenwart nicht mehr von ihm zu sprechen.

Eines Tages erhielt Brigitte von ihrer Schulfreundin aus Koblenz, in deren Elternhaus sie öfter die Ferien verbracht hatte, einen längeren Brief, den sie selbstamerweise hastig verbarg und später zerriß; doch seit dieser Zeit unterhielt sie eine lebhaftere Korrespondenz mit einem Fremden, die ihr ganzes Sinnen und Denken in Anspruch nahm. Ihre besten und tiefsten Gedanken vertraute sie dem Unbekannten an, alles, was sie nie auszusprechen gewagt hatte, offenbarte sie ihm. Ja, sie fand einen solchen Gefallen an dem schriftlichen Verkehr, daß sie ihn mit einer ihr unbekannten Leidenschaft pflegte und voll geistiger Regsamkeit mit den heikelsten Weltanschauungsfragen ausbaute. Der Briefwechsel wurde anonym und postlagernd geführt und Berta, die Schulfreundin aus Koblenz, übermittelte ihn.

Wenn einmal der Gedanke an Albert Walder ihr heimlich Tränen entlockte — oh, wie schwer ließen sich doch die Gefühle des Herzens unterdrücken! — griff sie schnell zur Feder und befreite ihr gequältes Herz in einem heftigen Erguß an den Fremden.

Unerwartet wurde Brigitte von den Eltern der Freundin nach Koblenz eingeladen und von einer seltsamen Unruhe erfaßt folgte sie dem Rufe. Sie benachrichtigte den Unbekannten von ihrem Entschluß, ihn nun persönlich kennenlernen zu wollen, setzte einen bestimmten Tag fest und nannte als Ort des Stelldeckens eine birkenbestandene Anhöhe auf der Koblenz gegenüberliegenden Rheinfeste.

Noch nie hatte die Sonne so golden gestrahlt, noch nie war der Himmel so blau gewesen wie an dem Tage, der Brigitte ihrem Abenteuer entgegenführte. Noch im D-Zug machte sie sich Vorwürfe über ihre Geheimbündel, in die sie sich kopflos verstrickt hatte, gab aber im Grunde Albert Walder die Schuld, weil er sie damals so schmählich verlassen und sie im Widerstreit ihrer Gedanken und Gefühle auf die Korrespondenz mit dem Fremden gestürzt hatte, um ihn zu vergessen. Doch in Koblenz angelangt, als Berta, die Freundin, ihr freudestrahlend entgegentrat, sie küßte und herzlich wie eine liebende Schwester begrüßte, erleichterte sie ihr Gewissen, indem sie den eigentlich von Berta eingefädeltten Briefwechsel als Harmlosigkeit hinstellte.

Arm in Arm wanderten die beiden Mädchen dahin; die Bäume und Sträucher standen in schönster Blüten-

pracht, unermüdlich zwitscherten und jubilierten die Vögel, und alles schien berauscht zu sein von dem Duft und der Helle des Tages. Berta suchte auch etwas über den Unbekannten und seine Mitteilungen in Erfahrung zu bringen, Brigitte aber sagte nur: „Gedulde dich noch einige Tage, liebe Berta, dann werde ich dir mehr verraten können, als ich heute selbst weiß, frage mich jetzt nicht mehr.“

Von den Eltern und Geschwistern Bertas wurde der Gast mit Jubel und Hallo empfangen; ein heiteres Erzählen begann und dauerte bis in die späte Nacht hinein.

Einige Tage nach ihrer Ankunft machte sich Brigitte allein auf den Weg, ließ sich auf das andere Ufer übersehen, schritt an einem Restaurant vorüber und erklimmte die Anhöhe. Noch ein paar Meter entfernt standen die weißstämmigen Birken, leuchteten in der prallen Sonne, so daß sie geblendet von der Fülle des Lichts die in sich verbunkene Gestalt auf der Bank unter den Birken nicht erkennen konnte. Finken und Rotkehlchen schmetterten ihr süßes Lied in die klare Luft und Brigittens Herz wurde von Sehnsucht weit und verlangend. Doch als sie in den Schatten des Laubdaches trat, als sie plötzlich dem jungen Mann gegenüberstand, wurde sie fahl, ein tonloser Laut rang sich über ihre blaß gewordenen Lippen und es schien, als ob sie einer Ohnmacht nahe sei. Auch der junge Mann blickte für einige Momente so entsetzt und verwirrt drein, daß man hätte annehmen können, ein gewaltiger Schreck sei ihm in die Glieder gefahren; doch dann war er mit einem Satz an ihrer Seite, zog sie schützend in seine Arme und führte sie zu der Bank, auf die sie sich niederließen.

„Brigitte!“ sagte er nun zärtlich, fast schüchtern und wie schuldbeladen, „du also warst die geistvolle Briefschreiberin! Oh, wie macht mich das glücklich — nun hat mein unbesonnener Streich eine so treffliche Lösung gefunden!“ Und er offenbarte ihr, wie er aus purem Übermut, nachdem er mit seinem Vetter gezecht hatte, in der Koblenzer Zeitung ein Inserat aufgegeben hätte. . . . Erst habe er das Ganze als Scherz aufgefaßt, doch dann, durch die eigenartige und tiefstürfende Gedankenwelt ihrer Schreiben zum Nachdenken gezwungen, sei in ihm ein leidenschaftliches Interesse für den Briefwechsel und schließlich auch für die dahinterstehende Verfasserin geweckt worden. . . . „So hatten wir uns damals nur getrennt, um uns auf einem Umwege für immer wiederzufinden —“ sagte er innig, blickte in ihre glückstrahlenden Augen, zog sie an sich und sprach nun all die liebeheißen Worte zu ihr, die ihm früher bereits auf der Zunge gebrannt hatten.

Brigitte schmiegte sich fest an ihn und flüsterte in neuentfachter Liebe: „Wie gut, daß nicht eine andere die Briefschreiberin war.“ Er beugte sich zu ihr nieder und küßte zum erstenmal ihren roten, warmen Mund. . . .

Wie staunte Berta, als sie das junge Paar Arm in Arm über den Gartenweg auf das Haus zukommen sah. „Oh, du spitzbüßische Brigitte!“ rief sie lachend, „du versteckst dich auf Überraschungen wie keine andere,“ und mit ausgestreckten Händen lief sie den beiden entgegen.

Sprüche der Weisheit.

Trägt dir die Welt nicht Freuden zu,
Wohl dir, so kannst doch du erfreuen!
Das Leben eilt, so eil' auch du,
Um Freudenstaaten auszustreuen.

Solang' es Tag ist, müßt ihr rastlos wirken.
Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.
Durch Arbeit nur und strenge Pflichterfüllung
Gewinnt die Freiheit sich der rechte Mann.

Des Geistes Flügel wächst durch Lernen und durch Denken,
Das Herz wird mild und weich in der Gefühle Welt,
Doch Mut und Kraft und heit're Seelenruhe schenken
Nur rechte Tätigkeit und frommer Sinn gefellt.

hens, sei es in großer Aufmachung mit Stil- oder Schleppkleid für die Damen und mit Frack oder Smoking für die Männerwelt. Das ist dann der richtige Ball, der „vom Verein aus“, von dem schon wochenlang vorher in allen Familien die Rede ist, über der den weitesten, breitesten Kreisen offen stehende Maffentanz aller mit allen. Die in der Großstadt meinen natürlich, ein Ball, zumal, wenn es sich um einen Faschings-, Masken- oder Kostümball handelt, das sei etwas, das eigens für sie erfunden sei und das ihnen die andern, die „draußen in der Provinz“, gar nicht nachmachen könnten. Da muß man aber wirklich lachen! Sie sollten mal in der Ballzeit sich in das, was sie von oben herab „Provinz“ zu nennen belieben, begeben und daselbst einen Ball erleben — sie würden dann erst erkennen, was es heißen will: sich amüsieren und nicht bloß so tun, als ob... Ein Gauch von Intimität, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das muß schon mit einem Balle, von welcher Art er auch sein mag, verknüpft sein, wenn er seinen Zweck, Freude zu bereiten, erfüllen soll. In diesem Sinne wollen wir eintreten in die „Saison“ und uns im Tanze schwingen. „Meine Damen, meine Herren — Engagement zur Polonaise!“ Oder gibt's das nicht mehr?

—* **Steuereinzahlung durch Nachnahme.** Im Reichs-geheblatt vom 31. 12. 1929 wird folgendes Gesetz veröffentlicht: „Kosten, die dadurch entstehen, daß die Steuerbehörde einem Steuerpflichtigen, der mit einer Zahlung im Rückstand ist, eine Postnachnahme zugehen läßt, hat der Steuerpflichtige zu tragen.“ Durch diese Vorschrift ist jetzt gesetzlich festgestellt worden, daß bei Steuererhebung im Nachnahmeverfahren die entstehenden Kosten dem Steuerpflichtigen auch dann zur Last gelegt werden müssen, wenn er die Nachnahme nicht einlöst.

—* **Der Viehbestand.** Nach den amtlichen vorläufigen Ergebnissen der Viehzählung vom 2. Dezember 1929 waren im Deutschen Reich (gegenüber der Winterzählung 1928) in Millionen Stück vorhanden: Pferde 3,61 (3,72), Rindvieh 18,01 (18,41), Milchkuhe 9,35 (9,47), Schweine 19,92 (20,11), davon noch nicht ein halbes Jahr alt 13,09 (12,49), Schafe 3,48 (3,63), Ziegen 2,62 (2,89), Gänse 5,56 (5,66), Enten 3,31 (2,85). Fühner 83,03 (76,00), Bienenstöcke 1,72 (1,62). Gegenüber 1928 ist bei sämtlichen Großvieharten ein Rückgang des Bestandes eingetreten. Die Zahl der Pferde ist um rund 106 000 oder 2,29 v. H., die der Rinder um 406 000 oder 2,2 v. H. zurückgegangen. Bei den Schweinen ergibt sich für die über ½ Jahr alten Tiere ein Rückgang von 787 000 Stück oder 10,3 v. H., für die unter ½ Jahr alten Tiere dagegen eine Zunahme um 600 000 Stück oder 4,8 v. H. In der Geflügelhaltung ist bei den Gänsen ein Rückgang um 101 000 oder 1,8 v. H. zu verzeichnen, während die Zahl der Enten um 463 000 oder 16,2 v. H. und die der Fühner um 7 Millionen oder 9,2 v. H. zugenommen hat. Die Bienenstöcke weisen ein Mehr um 22 000 oder 6,1 v. H. auf.

Halber

—0 **Polizeiliches.** Gefunden: Ein Paar Damenstrümpfe. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—& Der für gestern festgesetzte Termin zur Zwangsversteigerung des Besitztums Köhlerstraße 1 wurde, wie den erschienenen Interessenten am Gerichte in Lützenfeld bekannt gegeben wurde, aufgehoben, bezw. auf einen späteren Termin verschoben.

—* **Die Jahres-Hauptversammlung der Ver. Turn- und Spielvereine e. B. Halber,** die wie durch Zeitungsinferte bekannt gegeben, für Sonntag, den 26. Januar nachm. 4½ Uhr angesetzt war, kann an diesem Tage nicht stattfinden. Für eine Verlegung auf Sonnabend, den 1. Febr., abends 8 Uhr liegen zwingende Gründe vor.

—& Am gestrigen Abend fand die **Jahreshauptversammlung des Evangelischen Kirchenchores** statt, die durch den Vorsitzenden Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus eröffnet wurde. Alsdann verlas die Schriftführerin Fräulein Emmi Wippermann, die über die in der letzten Hauptversammlung gepflogenen Verhandlungen verfaßte Niederschrift, worauf sie auch den Jahresbericht über das vergangene Vereinsjahr gab. Aus demselben ist besonders hervorzuheben, daß in Lützenfeld veranstaltete Kantatefest des Kirchenchores Lützenfeld. Ferner wurde hervorgehoben, der engere Zusammenschluß der Kirchenchöre von Halber, Kierspe, Kierspe-Bf. und Meinerzhagen, die in den Orten mit Kirchen (Halber, Kierspe und Meinerzhagen) Kirchenkonzerte gegeben haben, um durch kirchliche Musik auch kirchliches Leben zu wecken. Der Kassierer Adolf Hufenbeck erstattete alsdann den Kassenbericht. Nachdem die aufgestellte Rechnung geprüft und stimmend befunden war, wurde die Entlastung ausgesprochen. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Zu Beisitzern bzw. Beisitzerinnen wurden gewählt Frau Adolf Haase, Fräulein Luise Wagner, August Himmen und Walter Neuhaus. Bücherwart verbleibt auch im neuen Jahre Gustav Barcklo. Alsdann sprach der Chorleiter Lehrer Kurze über das Arbeitsprogramm im Jahre 1930. Vorgelesen in demselben ist u. a. ein im Laufe des Sommers zu veranstaltender geistlicher Volksliederabend, zu dem kein Eintrittsgeld erhoben werden soll. Für den ersten Adventssonntag ist ein größeres Kirchenkonzert mit einer Weihnachtskantate in Aussicht genommen. Der Vorsitzende Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus sprach in seinem Schlusswort dem Dirigenten den Dank für seine Mithilfe aus, auch den Mitgliedern für ihre Mitwirkung und hat um ferneres treues Zusammenhalten, worauf die Hauptversammlung geschlossen werden konnte.

—**Oberbrügge, 22. Jan.** Der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Oberbrügge hielt am vergangenen Samstag im Hotel Süderland seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Otto Lückmann mit begrüßenden Worten eröffnet wurde. Er gedachte zunächst der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder Nob. Müller, Katharina Schüller, Herrn Winter, Peter Geiß und Ernst Hönfel. Das Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, die Mitgliederzahl ist von 84 auf 131 gestiegen, was für die Ortsgruppe ein günstiges Zeichen ist. Der vorgelegte Kassenbericht wurde stimmend befunden und die Entlastung ausgesprochen. Bei der sich anschließenden Vorstandswahl gingen aus der Wahl hervor 1. Vorsitzender Otto Lückmann, 2. Vorsitzender Fritz Kämpfer, Schriftführer Gust. Neff, Kassierer Wilh. Stute und Carl Maienborn, Beisitzer Wilh. Turk und Wilh. Jung. Am Schluß der Versammlung ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder die Rentenempfänger, die dem Verband noch fern stehen, durch Auffklärung zum Beitritt zu bewegen.

Schalke

—* **Hauptjahresversammlung des M.-G.-B. Schalke** mühle e. B. Nachdem am Montagabend der M.-G.-B. seinem Ehrenmitglied und Mitbegründer Hermann Schmidt zu seinem 78. und seinem Protektor Fabrikanten Gustav Schröder zu seinem 56. Geburtstag je ein Ständchen dargebracht, hielt er im Kriesekortischen Saale seine gutbesuchte Hauptjahresversammlung ab, die der Vorsitzende Gustav Wickenhagen leitete. Er gedachte vor Eintritt in

die Tagesordnung des Ablebens des Ehrenmitgliedes und Mitbegründers August Schnettler mit warmen Worten und Veranlassung ehrte dessen Andenken durch Erheben von den Sigen. Den sehr ausführlichen Jahresbericht gab der Schriftführer Hermann Piepenstock, woraus zu entnehmen ist, daß der Verein ein Jahr an reichlicher Arbeit und Erfolgen zurückgelegt hat. Er hatte im aktiven und Ehren-Mitgliedertreife einen Gemütlichen Abend mit Damen, ein Kirchenkonzert, dessen Reinertrag der Wohltätigkeit hiesiger Gemeinde wie alljährlich, zufließt. Er sang bei der Gedenkstunde am Reichstrauertag auf dem Friedhof, hatte am 30. Juni ein großes Volksfest, eine dreitägige Sängerschaft zum Teutoburger Wald und an die Weier wurde unternommen, der Westkreis in Düsseldorf wurde mit Erfolg besucht, das Gaufer des Sängergaues Lützenfeld-Altena usw. Am 16. November beging der Verein in der Turnhalle die 10jährige Chor-Meistertätigkeit seines Chormeisters Musikdirektor C. Seidemann, Hagen. An Generalversammlungen fanden zwei und Vorstandssitzungen 10 statt. Chorstunden 49 mit einer Durchschnittsbuchungsziffer von 86%. Den Kassenbericht gab der Kassierer Karl Weinberger und konnte ihm auf Antrag der Revisoren einstimmige Entlastung erteilt werden. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder des erweiterten Vorstandes 2. Vorsitzender Fr. Schalenbach, 1. Bücherwart H. Blomberg und Beisitzer Paul Schneppe wurden einstimmig wiedergewählt. Am 22. Februar soll ein Gemütlicher Abend veranstaltet werden. Das zur Tradition gewordene Kirchenkonzert soll wieder am Reichstrauertag, 16. März stattfinden. Eine 1—2tägige Sängerschaft wurde ins Auge gefaßt evtl. an die Uhr. Am letzten Sonntag im Juni will der Verein der Anregung des Hauptausschusses des Deutschen Sängerbundes einen Liedertag zu veranstalten, Folge leisten. Im Herbst soll ein Stuhlfestkonzert mit volksbildendem Charakter in der Turnhalle gegeben werden unter Mitwirkung eines größeren auswärtigen Vereins. Der Schriftführer Herrn. Piepenstock berichtete noch über den deutschen und westfälischen Sängerbund, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Unsere Postabonnenten

bitten wir, im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung den Bezug für den Monat Februar **sofort erneuern** zu wollen. Nur bei rechtzeitiger Erneuerung des Abonnements kann mit pünktlicher Lieferung gerechnet werden

Allgemeiner Anzeiger, Schalke
Schalke
Schalke

Brügge, 22. Jan. Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr. Der Musikverein Kierspe unter Schmidts Leitung erfreute eifrig durch seine munteren Weisen. Vorsitzender H. Domininghaus hieß die Mitglieder, die Ehrenmitglieder, die Lösenbacher Wehr, die Sanitätskolonne, die Vertreterin des Kolonnenarztes und die Vertreter der Presse willkommen. In einer kurzen Uebersicht würdigte er die guten Leistungen im Jahre 1929, in dem sich die Wehr u. a. an 5 Bränden, darunter 2 Waldbränden und dem großen Fabrikbrand in Stephansohl wieder vorzüglich bewährt hatte. Der Theaterverein „Artif“ aus Lützenfeld wartete mit Couplets und 2 Poffen „Die Krebse“ und „Der Säugling“ auf. Und dann ging's zur Verlosung. Im ganzen waren 758 Preise von der gesamten Bürgerschaft gestiftet worden, darunter ein Becken von 2 m Länge. Gemeindevorsteher Eichhoff brachte in launigen Worten den Dank der Gäste zum Ausdruck. Es war ein wohl gelungenes Fest, das in vornehm-ruhiger Form verlief.

Lützenfeld, 20. Jan. Stadtarzt Dr. Müller †. Der seit 1922 in Lützenfeld amtierende Stadtarzt Dr. Müller ist nach kurzer Krankheit gestorben. Dr. Müller unterstand das Städt. Gesundheitsamt und die innere Station des Städt. Krankenhauses. Er hatte sich das Vertrauen aller in hohem Maße erworben, die mit ihm in Verührung kamen.

nb. Hagen, 21. Jan. Erhebliche Zunahme der Einäscherungen. Die Zahl der Einäscherungen im Hagener Krematorium hat im vergangenen Jahre wiederum erheblich zugenommen. Im Jahre 1928 zählte man 266 Einäscherungen, eine Zahl, die sich schon gegenüber dem Jahre 1927 erheblich erhöht hatte. Die Zahl der Einäscherungen stieg im Jahre 1929 auf insgesamt 340.

nb. Hagen, 22. Jan. 42 Bewerbungen für den Bürgermeisterposten in Hagen. Zur Besetzung der Stelle des zweiten Bürgermeisters in Hagen liegen 42 Bewerbungen vor. Für die Stelle des Stadtbaurates gingen 36 u. für die 3 Stadtratsstellen zusammen 67 Bewerbungen ein.

nb. Gevelsberg, 22. Jan. Erneute Auswirkungen der Wirtschaftskrise. Wie die Gew. Ztg. erfährt, hat die Firma Gebr. Dörken A.-G. bei der Regierung in Arnberg die Entlassung von 200 Arbeitern beantragt. Wie weiter verlautet, sollen andere Gevelsberger Werke mit demselben Gedanken umgehen.

Selbert, 20. Jan. Herzschlag beim Fußballspiel. Ein aus Schwelm stammender Zuschauer eines hier stattfindenden Fußballspiels erlitt gestern nachmittag einen Herzschlag. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo der Arzt den inzwischen eingetretenen Tod feststellte.

Münster, 21. Jan. Ein eigenartiger schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Stadt. Badeanstalt. In der Uebungsstunde des Schwimmvereins „Freie Schwimmer“ wollte ein junger Mann einen Kopfsprung von dem oberen Gittergelenk machen. Dabei blieb er mit einem Fuß im oberen Gitter hängen und schlug mit dem Kopf auf das untere Gitter. Er wurde mit einem doppelten Schädelbruch dem Hospital zugeführt.

Bermelskirchen, 21. Jan. Der D hse in der Küche. Ein wildgewordener D hse drang in ein Haus ein und geriet schließlich in die Küche, wo er dann gehörig „aufräumte“. Als der unheimliche Gast auch noch andere Räume aufsuchen wollte, wurde ihm gewaltsam der Zutritt versperrt. Im Garten machte ein wohlgezielter Kugelschuss dem „renitenten Burschen“ den Garaus.

Solingen-Höhscheid, 21. Jan. Plünderung eines Personenzuges. Schwer bestraft wurde ein Solinger Fabrikant, der seinen Kraftwagen vor einer Wirtschaft in Auf der Höhe stehen ließ und dort längere Zeit verweilte. Als der Wirt einmal nach dem Wagen sehen wollte, stellte er fest, daß dieser verschwunden war. Die Nachforschungen ergaben, daß er von Dieben fortgeschafft worden war. Nach Zurückholen des Autos mußte der Besitzer feststellen, daß ihm aus dem Wagen ein größerer Posten von Silberbesteck, im ganzen zehn Säge zu 48 Teilen gestohlen waren. Es handelt sich um Tafelmesser, Gabeln und verschiedene Sorten Löffel, die den Namen „Wilhelm Kierdorf, Solingen“ tragen. Der Besitzer hatte den Wagen verschlossen.

Sigung der Gemeinde-Vertretung Rönfahl.

—c Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hiltbrand fand am Montag nachmittag im Hotel zur Leie hieselbst eine Sitzung der Gemeindevertretung Rönfahl statt. Die Wahl des Gemeindevorstehers, Kapitän a. D. Buchholz sowie solche des stellb. Gemeindevorstehers Klempnermeister Wilh. Bever haben die Bestätigung des Herrn Landrates gefunden.

Nachstehende Tagesordnung fand wie folgt ihre Erledigung:

1. **Errichtung einer Badeanstalt.** Gemäß Ermächtigung der letzten Vertreterversammlung sind mit den für die Badeanstalt in Frage kommenden Grundstückseigentümern Verhandlungen gepflogen worden, die aber noch kein Ergebnis gezeitigt haben, weshalb die Angelegenheit vertagt wurde.

2. **Waldschaden.** Betr. der Waldschade Blombach bestehen noch diverse Unklarheiten bezw. Meinungsverschiedenheiten. Weitere Verhandlungen und deren Ergebnisse müssen abgewartet werden.

Die Erörterungen über den schon lange schwebenden wunden Punkt betr. Waldauf Erben Haase nahmen einen breiten Raum ein und bildete diese Angelegenheit den Haupt-Verhandlungsgegenstand. In Bürgerfreien haben bezügl. dieses Waldkaufs vielfach irrige Ansichten Platz gegriffen, welche zu beseitigen, Aufgabe der Vertretung sein wird. Vertretung beauftragte Herrn Bürgermeister Hiltbrand mit Erben Haase sofort zu verhandeln und ist ein endgültiges Angebot abgegeben, die Entscheidung der Erben Haase steht noch aus. Am Sonntag nachmittag findet ein gemeinsamer Wegang der Waldstücke durch die Gemeindevorteiler und den interessierten Kirchenvorstand statt.

3. **Bürgersteigkosten.** Da noch keine bestimmten Richtlinien vorliegen, mußte dieser Punkt vertagt werden.

4. **Wegeangelegenheiten:** Für den seitens der Gemeinde auszuführenden Gitterzaunbau auf der Mauer des Herrn Fabrikanten Langenscheidt lagen 2 gleichlautende Angebote vor, weshalb durch das Los entschieden wurde; die Lieferung wurde Herrn W. Reininghaus übertragen. Bezügl. der Wegeangelegenheit in Bürrhausen ist beschloffen worden, mit den Interessenten bezgl. der Uebernahme des hinter den Häusern Grummenerl, Cleber und Müller in der Karte noch aufgeführten Gemeindegeweges und Eintragung eines Wegerechtes zu verhandeln. Wegefache Thomas: Die Vermessungs-Verhandlungen bezgl. der Landstraße sind erledigt. Die Fache rechts der Straße nach Haarhausen soll entfernt werden. Das abgerissene Mauerstück bei Hensel soll erneuert werden. Vertretung bewilligt den der Gemeinde zufallenden Kostenanteil. Gelegentlich der Wegewalzung nach Haarhausen sollen auch die Straße in Richtung der Fabrik Langenscheidt, Weg zum Stadel, Weg zwischen Bollberg nach Jünger, Straßenstück neben Brenne-Haase nach Gohmann, durch Walzung ausgebessert werden.

5. **Verstärkung der Straßenbeleuchtung.** In der Nähe der Beigung von Dr. Heinemann sowie an der Ecke Hing-Haars Haus müssen elektrische Straßenlampen angebracht werden. Vertretung genehmigt nach genauer Erwägung die Anlage derselben. Der Antrag mehrerer Interessenten auf Verlegung einer Straßenlampe „im Grunde“ wurde erörtert. Beschlußfassung hierüber mußte vertagt werden.

6. **Unterstützungen.** Diverse Unterstützungsanträge kamen zur Besprechung und Erledigung.

7. **Verschiedenes.** Hierunter kamen weniger wichtige Angelegenheiten zur Erledigung. Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 7¼ Uhr, anschließend tagte eine nichtöffentliche Sitzung.

Die Staatsratswahlen im 75. westfälischen Provinziallandtag.

Kommunistische Forderungen

Münster, 21. Jan. Die heutige Plenarsitzung des 75. westfälischen Provinziallandtages begann um 10 Uhr. Nach bevor man in die Tagesordnung eintreten kann, beginnen die Kommunisten mit dem eigenartigen Manöver, nacheinander ihre gesamten Abgeordneten zum Rednerpult zu schicken, wo jeder von ihnen solange zur „Tagesordnung“ spricht oder „Erklärungen“ abgibt, bis er vom Vorsitzenden dreimal zur Sache gerufen und ihm das Wort entzogen wird. Dabei kommt es wiederholt zu Lärmjahren. Als erster Punkt der Tagesordnung erstattet der Abg. Bartscher den Bericht über das Ergebnis der Prüfung der Provinziallandtagswahlen durch den Wahlprüfungsausschuß. Der Bericht empfiehlt, die Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl zurückzuweisen und die getätigten Provinziallandtagswahlen für gültig zu erklären. Der Vorschlag wird angenommen. Die kommunistische Fraktion, die gegen die Gültigkeitserklärung der Wahl protestiert hatte, ließ nun ihre Abg. Prinz, Funk und Herwig aufmarschieren, die sich in Schimpfereien ergaben und insbesondere dem Vorsitzenden vorwerfen, daß er die Geschäftsordnung nicht beherrsche. Wenn er von seiner Methode, sie mundtot zu machen, nicht ablässe, werde er noch viel Freude an der kommunistischen Fraktion haben. Allen kommunistischen Rednern wird schließlich das Wort entzogen, nachdem sie dreimal vergeblich zur Ordnung gerufen worden sind. Das Haus nahm dann die Wahlen zum Staatsrat vor, die nach dem Mehrheitswahlsystem getätigt werden. Von 136 abgegebenen Stimmen erhält das Zentrum 48, die Sozialdemokraten 35, die bürgerliche Vereinigung 24, die Wirtschaftspartei und Landvolkpartei 17, die Kommunisten 12. Die Sitze verteilen sich demnach wie folgt: Zentrum 4, Sozialdemokraten 2, bürgerliche Vereinigung 2, Wirtschaftspartei und Landvolkpartei 1, Kommunisten 1. In den Staatsrat sind nach dem vorliegenden Wahlvorschlag also gewählt: die Abg. Freiherr v. Der, Gewerkschaftssekretär Clasmeyer, Stadtrat Dr. Kaiser und Landeshauptmann Dr. Diekmann vom Zentrum, Stadtrat Schred, Abg. Schmidt von der SPD, Justizrat Windthorst, Landrat Schulze-Pestum von der bürgerlichen Vereinigung, Abg. Berkmeyer von der Wirtschaftspartei und Landvolkpartei, Abg. Thorum von der SPD. Bevor man zur Wahl des Provinzialausschusses und dessen Vorsitzenden schreitet, muß ein eingegangener Antrag der sozialdemokratischen Fraktion erledigt werden, der entgegen der ministeriellen Anordnung verlangt, daß zunächst die Mitglieder, Stellvertreter und Ersatzmänner nach dem Verhältniswahlsystem und erst nachher der Vorsitzende und der Stellvertreter nach dem Mehrheitswahlsystem gewählt werden. Dieser Antrag entseffelt eine lebhaft Debatte, die sich außerordentlich in die Länge zieht. Für den sozialdemokratischen Antrag sprechen die Vertreter der Demokraten, der SPD und des evangelischen Volksdienstes, Oberpräsident Gronowski erklärt, daß der Minister mit dem Erlasse eine einheitliche Regelung der Wahlen für ganz Preußen bezweckt habe, er halte es für seine Pflicht darauf hinzuweisen, daß die Wahl nach der ministeriellen Anordnung vorzunehmen sei. Der sozialdemokratische Antrag wird darauf mit 82 gegen 54 Stimmen abgelehnt. Die Wahl ergibt Wiedewahl des Bürgermeisters Dr. Eichhoff-Dortmund zum Vorsitzenden des Provinzial-

ausschusses zu seinem persönlichen Stellvertreter wird der Abg. Dr. Becker bestimmt. Für Eichhoff wurden 88 Stimmen abgegeben, 12 entfielen auf den kommunistischen Kandidaten, 32 Zettel sind unbeschrieben. Durch Zuzug wird Abg. Kaufmann zum stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzialausschusses gewählt.

Unfall bei der Sternfahrt Riga—Monte Carlo.

Ein Reh und ein Hund gefährden ein Auto.
Der Wagen des Rennfahrers Jauffer aus Innsbruck, der an der Internationalen Sternfahrt Riga—Monte Carlo teilnahm, ist auf der Strecke Tilsit—Saisgirren unter eigenartigen Umständen verunglückt. Als der Wagen mit einer Geschwindigkeit von 95 Kilometern die Gegend von Kellmienen passierte, erblickte Jauffer im Scheinwerferlicht ein Reh mitten auf der Chaussee. Der Führer riss den Wagen beiseite. Als er dem Zusammenstoß glücklich entgangen zu sein glaubte, sprang plötzlich ein großer Schäferhund, der das Reh gehegt hatte, vor den Wagen. Durch den Anprall löste sich die am Wagen angebrachte Stoßstange und geriet mit einem Ende in das linke Vorderrad. Der Wagen, der dem Steuer nun nicht mehr gehorchte, drehte sich fast um 90 Grad und raste dann weiter, wobei das hintere Ende eine Reihe von Bäumen vollkommen wegrasterte. Der Baumeister Wegscheider und der Kaufmann Richard Kurb, die auf den hinteren Plätzen des Wagens gesessen hatten, wurden durch den Anprall herausgerissen und schwer verletzt, während Jauffer und sein Chauffeur unverletzt geblieben sind.

Der Hund als Lebensretter.

Von einer Schneelawine verschüttet.
In Moserboden wurde der bei der A. G. G. in Berlin beschäftigte Monteur Köttinger aus Miesbach in Bayern von einer Schneelawine verschüttet. Der ihn begleitende Schäferhund versuchte, ihn auszuscharren und rief durch das Gebell einen Arbeitskameraden Köttingers herbei, der den Verschütteten lebend bergen konnte.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. Januar.

Eisenbahnunglück in Oldenburg.

Barel. Kurz vor der Station Diekmannshausen überfuhr ein von Barel kommender Personenzug infolge des dichten Nebels das Haltesignal und fuhr mit voller Wucht auf einen haltenden Güterzug auf. Beide Lokomotiven sowie mehrere Wagen wurden stark beschädigt. Von den Reisenden des Personenzuges wurden zwei schwer, neun leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden im Auto dem Barel Krankenhaus zugeführt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Dr. Max Quard gestorben.

Frankfurt a. M. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Max Quard ist nach längerer Krankheit in Frankfurt a. M. gestorben. Er war Redakteur und Mitarbeiter an der Frankfurter Zeitung und später an der sozialdemokratischen Frankfurter Volksstimme. Von 1912 bis zum Kriegsende gehörte er dem Reichstage, dann der Verfassunggebenden Nationalversammlung an und war zuletzt Dozent an der Frankfurter Universität.

Ein Protest Geheimrats Payer.

Stuttgart. Geheimrat Payer, der Senior der schwäbischen Demokratie, hat infolge des Eintritts der Demokraten in die Regierung Bazzile seinen Austritt aus der Demokratischen Partei in Württemberg erklärt. Mit ihm sind auch noch die übrigen Mitglieder der Familie Payer aus der Partei ausgetreten.

Schweres Autounglück bei Karlsbad.

Karlsbad i. Böhmen. Infolge Vereisung der Straße geriet ein mit sechs Personen besetztes, von Reudel nach Bärnigen fahrendes Auto in einer Kurve ins Schleudern, durchschlag das Straßengeländer und stürzte über eine 40 Meter hohe Böschung hinab. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Einer von ihnen blieb in der zertrümmerten Karosserie eingeklemmt, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kaum mit dem Leben davontommen dürfte. Drei der Insassen haben schwere Arm- und Beinbrüche, einer einen Rippenbruch davongetragen, während der Chauffeur Schnittwunden erlitt.

Fabrikbrand in Bordeaux. — Zwei Todesopfer.

Paris. In Bordeaux brach in einer Schuhfabrik ein Brand aus, dem innerhalb einer halben Stunde sämtliche

Gebäude zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf eine Million Frank geschätzt. Zwei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten unter niederstürzenden Mauern begraben. Ihre Leichen sind geborgen worden.

Verbotene Reichsgründungsfeier.

Der Regierungspräsident in Königsberg hat eine vom Hochschülerbund deutscher Art in die dem Staate gebührende Schloßkirche einberufene Reichsgründungsfeier verboten, da außer der Predigt auch mehrere Gedächtnisse mit politischem Einschlag vorgetragen werden sollten.

Millionenprozeß um einen Tarifbruch.

Schadenersatz von 24 Millionen gefordert.
Vor dem Landesarbeitsgericht in Dresden kam der Prozeß erneut zur Verhandlung, den der Verband der Metallindustriellen in Dresden gegen den Deutschen Metallarbeiterverband in Stuttgart und seine Dresdener Bezirksleitung wegen Schadenersatzanspruchs anlässlich eines Tarifbruchs angestrengt hat. Die Metallindustriellen beantragten einen Schadenersatz von etwa 24 Millionen Mark aus dem Ausstand der sächsischen Hüttenindustrie Anfang 1928. Sie haben zunächst nur 10 000 Mark als Teilbetrag eingeklagt. In der Verhandlung lehnte das Gericht nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Parteien einen Verlagsantrag der Beklagten ab. Das Urteil wird später verkündet werden.

Super-Wal „Graf Zeppelin“ notgelandet.

Der Super-Wal „Graf Zeppelin“ ist von Stettin mit zehn Passagieren nach Warnemünde gestartet. Im Laufe des Nachmittags ist das Flugzeug 5 Kilometer südlich von Warnemünde infolge schlechten Wetters notgelandet und nach Warnemünde eingeholt worden.

Mittelalter in Mexiko.

Ein Neger wegen Menschenfresserei gelichtet.
Nach einer Mitteilung aus Mexiko wurde ein Neger in Yatapec im Staate Morelos von der Bevölkerung gelichtet und mit tödlichen Verletzungen von der Ortspolizei vom Platz geschafft. Man warf dem Neger vor, zwei kleine Mädchen getötet und aufgefressen zu haben.

Schriftleitung: Wilh. Dell jr., Halber i. Westf.

Die auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung von Hülseheid vom 28. 1. 1927 gemäß § 1 des Straßen- und Baufluchtengesetzes vom 2. 7. 1875/28. 3. 1918 festgesetzten Fluchtlinien für den Flakstamper Weg werden hiermit gemäß § 8 des genannten Gesetzes förmlich festgestellt. Der Plan liegt nunmehr zu jedermanns Einsicht in Zimmer 6 des Amtshauses zu Hülseheid aus.

Hilseheid, den 16. Januar 1930.

Der Gemeindevorsteher.



Mensch sei helle —
leg „Lebewohl“
auf die kranke Stelle!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
In Schalksmühle: Adler-Drog. A. Cordt, in Kierspe Bahnhof: Drogerie C. Baukloh.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle ohne
Spezialzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

Allg. Anzeiger, Halber.

Milchverbandscheine

mit und ohne Namensaufdruck

liefert schnell und billig

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Drainage- Rohre

empfehlen in allen gangbaren Weiten ab Lager und Waggonweise:

E. Zimmermann,
Dhl.-Rönshl.

Telefon Nr. 11, Rönshl.

Nähmaschinen- Reparaturen

gut und billigst,

Nadeln, Ersatzteile

Carl Schulte,

Halber, Südstr. 3

Was sagen diese Preise?

Sie sagen deutlich, daß Sie zu uns kommen müssen, um die besonderen Vorteile auszunutzen.

Im Schluß-Verkauf ist vieles noch billiger!

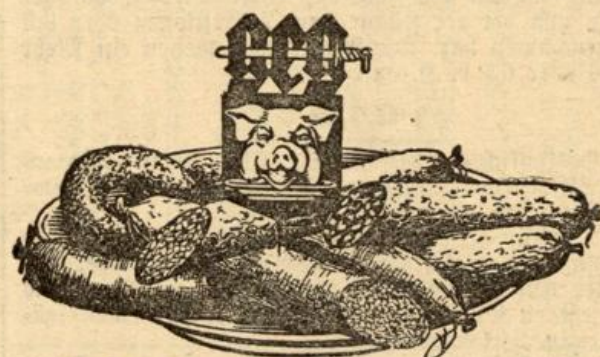
Lange Zeit wird vergehen, ehe wieder eine solche Ausnahme-Gelegenheit zum günstigen Kauf geboten ist.
Sie dürfen nicht mehr warten!

Kurzwaren

- | | |
|--|----|
| 3 Stück Leinenzwirn | 10 |
| 1 Stück Nahtband schwarz oder weiß | 10 |
| 3 Stück Stopfwolle schwarz u. farbig | 10 |
| 1 Schere gute Qualität | 10 |
| 3 Karlon Reißstifte à 3 Duzend | 10 |
| 3 Mr. Gardinenband | 10 |
| 5 Mr. Wäschebesatz weiß oder bunt | 10 |
| 5 Mr. Barmerbogen | 10 |
| 65 cm Rüschengummiband für Strumpfhalter | 10 |

- | | |
|--|----|
| 1 Kissenstreifen mit Schrift | 15 |
| 65 cm Gummiband ml oder ohne Loch | 15 |
| 1 Stück Blusengummiband . 3 Mr. | 15 |
| 3 Paar Schuhsenkel | 15 |
| 1 Stück Gardinenkordel 7 Meter | 15 |
| 1 Bügel Sicherheitsnadeln 3 Duzend | 15 |
| 1 Hemdenpasse | 15 |
| 1 Paar Aermelhalter u. 3 Ersätzeile für Hosenräger | 15 |
| 1 Paar Axella-Träger | 15 |
| 1 Paar Kinder-Strumpfhalter | 15 |

- | | |
|---|----|
| 1 Stck. Blusengummiband waschb., 3 Mr. | 25 |
| 1 Paar Damen-Strumpfhalter | 25 |
| 1 Dgd. Hemden-Perlmutterknöpfe 40 u. | 25 |
| 10 Stck. Seidenglanzstift in Farben sort. | 25 |
| 3 Paar Wäschehänger weiß | 25 |
| Maschinengarn Adkermann od. Göggingen | |
| 1000 Meter 4fach | 88 |
| 200 Meter 4fach | 18 |



Fleisch- und Wurstwaren:

Prima Qualität!

Hollst. Blockwurst,
Salami,
Jagdwurst,
Fleischwurst,
Bierwurst,
Rotwurst,

Billige Preise!

Sülzwurst,
Zungenwurst,
Leberwurst,
Kochmettwurst,
Rüschhinken,
gekochten Schinken.

Ferner in Büchsen:

Leberwurst,
Hausm. Leberwurst,
Blutwurst,

Sülze,
Delikatesswürstchen,
Bockwürste.

Konsumverein Halber.

Der Turnverein Deckinghausen 1888

feiert am 26. Januar ds. Jhrs.
im Vereinslokal „Zum Deutschen Eck“ sein

Winterfest

bestehend aus

Konzert

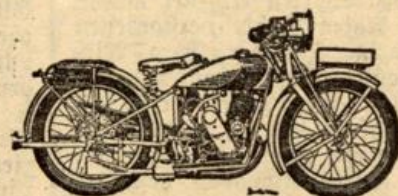
(verbunden mit turnerischen und
theatralischen Darbietungen)

und

Ball.

Anfang des Konzertes: punkt 4 Uhr nachm.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

ZÜNDAPP



das beste Gebrauchsmotorrad.

Erst wenn Sie in längerer Gebrauchsdauer die Fahrtsicherheit des Zündapp-Rades, seine pannenfreie Zuverlässigkeit, seine Ausdauer und geringen Betriebskosten erprobt haben, werden Sie es richtig einschätzen können.

Preise ab Werk Nürnberg:

Z 200 4,5PS steuer-u. fährerscheinfr. RM. 740.—

Luxus RM. 920.—

Z 300 9PS mit dem unzerbrechlichen

Stahlrahmen RM. 860.—

Luxus RM. 1040.—

Vertreter:

Wilh. Haase, Kierspe i. W.

Telefon 311 Meinezhagen

Parterre-Zimmer

für 3 Tage nächster Woche
zum Verkauf von
Zuch in Wirtschaft,
oder Privathaus
gesucht.

Offerten unter R 30 an
die Geschäftsst. des Allg.
Anz. Halber erbeten.

Bringe meinen 2t Schnell- Lastwagen

für sämtliche Fahrten
in empfehlende Erinnerung.

Semmler, Halber,
Ruf 401.

2 gute, starke



Arbeitspferde

zu verkaufen.

E. Ruhbier & Sohn,
Dahlebrück i. W.

Erhalte Donnerstag
mittag hochtragende



Wilh. Schoppmann,
Pinge.